

Geschäftsbericht 2007 des Fonds Soziales Wien



Geschäftsbericht 2007 des Fonds Soziales Wien

Bericht über die Leistungen des Fonds Soziales Wien und seiner PartnerInnenorganisationen





Inhalt

Vorwort	6	Serviceeinrichtungen	66
Starke PartnerInnen	8	FSW International	68
KundInnenservice	13	Menschen im FSW	70
Pflege und Betreuung	21	Organe des FSW	74
Betreutes Wohnen	31	Finanzbericht	76
Leben mit Behinderung	41	Bestätigungsbericht	78
Gesundheitsförderung & Frauengesundheit	49	Adressen und Hotlines	79
Operative DienstleisterInnen	60	Folder und Broschüren	80
		Internetangebote	82

Vorwort

Liebe Wienerinnen!

Liebe Wiener!

Die Stadt Wien bietet über den Fonds Soziales Wien individuelle Unterstützung in den Bereichen Pflege und Betreuung, betreutes Wohnen, Gesundheitsförderung und Frauengesundheit. Weitere Schwerpunkte des FSW sind Tageszentren für Seniorinnen und Senioren, die SchuldnerInnenberatung Wien und "wieder wohnen". Den WienerInnen stehen darüber hinaus die Serviceeinrichtungen des SozialRuf Wien und das SeniorInnenbüro der Stadt Wien zur Verfügung.

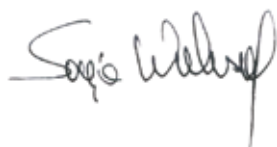
Von zentraler Bedeutung sind auch Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung. Im Rückblick auf das vergangene Jahr sticht unter all den hervorragenden Leistungen des FSW die Entwicklung der neuen Pflegegeldergänzungsleistung für Persönliche Assistenz besonders hervor. Die Persönliche Assistenz ist ein weiteres Unterstützungsangebot für WienerInnen mit einer körperlichen Behinderung. Einmal mehr zeigt Wien damit, dass wir zu Recht als Vorreiter in der Integration von Menschen mit Behinderungen gelten.

Jährlich investiert die Stadt über den FSW weit über 500 Millionen Euro. Letztlich handelt es sich dabei um ein in Zahlen gegossenes Bekenntnis dazu, dass in Wien niemand alleine gelassen wird. Wien bietet für alle BewohnerInnen, unabhängig von Einkommen, Alter oder Herkunft Lebensqualität – und das wird auch in Zukunft so bleiben, getreu dem FSW-Motto: „Wir sind da, um für Sie da zu sein.“

Mit herzlichen Grüßen



Foto: Peter Rigaud



Mag^a Sonja Wehsely

Stadträtin für Gesundheit und Soziales

Liebe Leserinnen!

Liebe Leser!

Der vor Ihnen liegende Geschäftsbericht des Fonds Soziales Wien über das Jahr 2007 liefert die Fakten, Zahlen und den Überblick über die umfassenden sozialen Dienstleistungen, die in Wien erbracht werden. Über 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich täglich in unseren Beratungszentren um die Anliegen und Bedürfnisse der Wienerinnen und Wiener. Und es sind viele tausend helfende und unterstützende Hände in den anerkannten sozialen Betrieben und Vereinen in Wien, die gemeinsam mit uns den Menschen bei sozialen Problemen, bei Betreuungs- und Pflegebedürftigkeit, bei Behinderung, bei Wohnungslosigkeit, genauso wie Flüchtlingen, die in unserem Land Schutz suchen, zur Seite stehen.

Die soziale Sicherheit in Wien können wir garantieren, weil unsere PartnerInnenorganisationen mit uns gemeinsam stetig an Verbesserungen in Qualität und Leistung arbeiten. Weil wir ständig das fachliche Können unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Aus- und Weiterbildungen verbessern und unsere Effizienz und Effektivität in den Betrieben steigern, um größtmögliche Wirkung in unserer Tätigkeit zu erzielen. Mit großer Verantwortung setzen wir die Steuergelder, die uns die Stadt Wien anvertraut, in soziale Dienstleistungen um. Und transparent und nachvollziehbar legen wir mit unserem Geschäftsbericht den Nachweis über die sinnvolle Verwendung dieser Gelder vor.

Ein besonderes Anliegen ist es mir, an dieser Stelle den tausenden engagierten und professionellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren anerkannten PartnerInnenorganisationen, unseren Tochterunternehmen und im FSW selbst für ihren täglichen engagierten Einsatz zu danken. Die soziale Sicherheit in Wien wird vor allem durch Sie gewährleistet – weil Menschen für Menschen da sind.



Peter Hacker

Geschäftsführer des Fonds Soziales Wien

Starke PartnerInnen

Jährlich erhalten mehr als 50.000 Wienerinnen und Wiener soziale Leistungen, die vom Fonds Soziales Wien im Auftrag der Stadt Wien gefördert werden. Für die Förderung dieser Leistungen stellt die Stadt Wien jährlich über 500 Millionen Euro aus Steuermitteln zur Verfügung. Über 20.000 MitarbeiterInnen in mehr als 300 anerkannten PartnerInnenorganisationen sind für die Menschen dieser Stadt da.

Um Qualität und Quantität des umfassenden Wiener Sozialwesens zu sichern, anerkennt der Fonds Soziales Wien laufend soziale Einrichtungen, die sowohl den jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen Genüge tun, als auch nach den Qualitätskriterien und Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien arbeiten können.

Wiener Förderwesen sichert Vielfalt

Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern konnte Wien mit seinem international beachteten Fördersystem die historisch gewachsene Vielfalt der sozialen Einrichtungen mit ihren Angeboten nicht nur festigen, sondern den Bedürfnissen der Wienerinnen und Wiener entsprechend weiter ausbauen. Die Sicherung und der Ausbau der Qualität der Wiener Soziallandschaft erfolgt nicht durch Ausschreibung und Vergabe, sondern durch die Zusammenarbeit mit ausgewählten anerkannten PartnerInnenorganisationen.

Durch die Ausschreibung und Vergabe sozialer Leistungen ist es in anderen europäischen Ländern zu einer Ausdünnung der Vielfalt sozialer Angebote gekommen und damit zu eingeschränkten Wahlmöglichkeiten für Menschen, die Unterstützung benötigen.

Mit seinem Förder- und Anerkennungswesen stellt der FSW im Auftrag der Stadt sicher, dass Wienerinnen und Wiener jene Leistungen und entsprechende finanzielle Förderungen erhalten, die sie benötigen, um schwierige Lebensphasen möglichst gut bewältigen zu können.

Damit ist es dem FSW in den letzten Jahren im Auftrag der Stadt gelungen, das soziale System, das auf den Leitprinzipien von Bedarfsorientierung, Effektivität und Effizienz beruht, weiter zu stabilisieren und auszubauen.

Am Bedarf orientiert

Bedarfsorientierung bedeutet für den FSW, dass er jene Einrichtungen als PartnerInnen anerkennt, die qualitätsgesicherte soziale Leistungen in Regionen Wiens anbieten, in denen sie tatsächlich benötigt und nachgefragt werden. Die Anerkennung bezieht sich in der Regel auf mehrere Jahre. Diese zeitliche Begrenzung ermöglicht es dem Fonds Soziales Wien, seinen PartnerInnen einerseits die nötige Planungssicherheit zu geben, und andererseits auf sich verändernde Bedürfnisse der Wienerinnen und Wiener flexibel eingehen zu können und das Angebot sozialer Leistungen bedarfsorientiert zu adaptieren.



In diesem Sinne konnte der FSW im Jahr 2007 rund 530 Standorte von rund 300 TrägerInnenorganisationen für die Erbringung spezifischer sozialer Leistungen als PartnerInnen anerkennen. Manche dieser Institutionen waren bereits viele Jahre zuvor für die Stadt Wien tätig, allerdings in Vertragsverhältnissen, die dem Fördersystem des FSW nicht mehr entsprachen. Andere Einrichtungen konnten als neue AnbieterInnen im sozialen Leistungsspektrum aufgenommen werden.

Auswahl effektiver Angebote

Effektivität bedeutet für den FSW, Rahmenbedingungen zu schaffen, die es bedürftigen WienerInnen ermöglichen, finanzielle Förderung für jene sozialen Angebote

zu erhalten, die ihnen für ihre jeweilige Lebenssituation bestmöglich Unterstützung garantieren. Dabei kann es sich beispielsweise um Leistungen handeln, die Menschen mit Behinderungen mehr Eigenständigkeit und selbstbestimmtes Leben in der Gesellschaft ermöglichen. Übergangswohnungen für vormals wohnungslose Menschen können für Betroffene Voraussetzung sein, um mit entsprechender professioneller Unterstützung wieder Arbeitsmöglichkeiten und eine eigene Wohnung zu erhalten. Schließlich bedeutet Effektivität auch, spezifische Betreuungs- und Pflegeleistungen anzubieten, die Menschen, die nicht mehr für sich selbst sorgen können, ein möglichst selbstbestimmtes Altern in den eigenen vier Wänden oder in Wohn- und Pflegeheimen ermöglichen.



Foto: iStockphoto.com

Geldmittel effizient eingesetzt

Effizienz bedeutet für den FSW, die von der Stadt Wien überantworteten Steuergelder so einzusetzen, dass mit der Summe aller zu verwaltenden Gelder möglichst viele qualitätsvolle und nutzbringende Leistungen für möglichst viele Wienerinnen und Wiener angeboten werden können. Um zu entscheiden, welche PartnerInneneinrichtungen dieses Ziel mit einer möglichst sparsamen Mittelverwendung bestmöglich unterstützen können, hat der FSW 2007 mit dem Dachverband Wiener Pflege- und Sozialdienste begonnen, Systeme auszuarbeiten, nach denen die anerkannten Einrichtungen ihre Finanzmittel übersichtlich und transparent darzustellen ha-

ben. Dieser Systematik folgend müssen mit Beginn 2008 alle Institutionen im Bereich der stationären Pflege- und Betreuung ihre Budgets einheitlich ausweisen.

Der FSW hat mit diesem sogenannten „Tarifkostenkalkulationsmodell“ nun die Möglichkeit, entsprechend objektivierbaren Kriterien jene Einrichtungen als PartnerInnen zu gewinnen, die qualitätsgesicherte Leistungen kostengünstig anbieten können. Im Sinne der SteuerzahlerInnen und der Stadt Wien arbeitet der FSW derzeit an den Grundlagen, um dieses System auch in allen anderen sozialen Arbeitsbereichen flächendeckend einsetzen zu können.

Hand in Hand: Sozialpolitik und FSW

Den Leitgedanken der Bedarfsorientierung, der Effektivität und der Effizienz folgend, arbeitet der FSW an seinem Auftrag, die aus der Wiener Sozialpolitik abzuleitenden Maßnahmen erfolgreich zu implementieren. Im Auftrag und im Zusammenwirken mit der Stadt Wien stellt der FSW sicher, dass nur qualitätsgesicherte, den gesetzlichen Bestimmungen folgende und sparsam wirtschaftende Einrichtungen Partnerschaften mit dem FSW eingehen können. Und das in Wien aufgebaute Fördersystem garantiert, dass die BürgerInnen aus einem qualitätsgesicherten sozialen Leistungsspektrum jene Einrichtungen und Leistungen auswählen können, die ihnen entsprechend ihren Bedürfnissen die bestmögliche Unterstützung bieten.

Einen Überblick über die Vielfalt dieser sozialen Leistungen sowie den Umfang deren Nutzung soll Ihnen der vorliegende Geschäftsbericht des Fonds Soziales Wien bieten.

Der FSW wird auch in den nächsten Jahren mit großem Einsatz am Erhalt und Ausbau der Vielfalt nutzbringender sozialer Leistungen weiter wirken, Service für die KundInnen weiter verbessern und damit seinem Leitsatz „Wir sind da, um für Sie da zu sein“ weiter gerecht werden.



KundInnenservice



KundInnenservice

Da zu sein, um im Auftrag der Stadt Wien für die Menschen da zu sein, ist nicht nur das Motto des Fonds Soziales Wien. Mit seinem umfassenden KundInnenservice zielt er darauf ab, auch örtlich stets genau „da“ zu sein, wo die Wienerinnen und Wiener Hilfe benötigen. Um diese rasch, effizient und bedarfsgerecht gewährleisten zu können, sind rund die Hälfte der FSW-MitarbeiterInnen für unsere Kundinnen und Kunden in ganz Wien zur Stelle.

Umfassende Information über die breite Angebotspalette an sozialen Dienstleistungen, ausführliche Beratung auch in Hinblick auf mögliche finanzielle Förderungen sowie die umgehende Vermittlung von individuell unterschiedlichen Hilfs- und Unterstützungsleistungen gehören zu den Kernaufgaben der FSW-Beratungszentren. Darüber hinaus helfen die MitarbeiterInnen der Beratungszentren selbstverständlich bei der Antragstellung, unterstützen, wenn es um finanzielle oder rechtliche Fragen geht, und ermitteln die sozialen Kriterien für eine Förderung, die der jeweilige Kunde/die jeweilige Kundin für eine bestimmte Leistung erhält.

Durch dieses umfassende Service des FSW stellt die Stadt Wien sicher, dass alle ihre Bürgerinnen und Bürger die für sie optimale soziale Leistung zum für sie günstigsten Preis so rasch als möglich erhalten. Damit es den Men-

schen besser geht - das ist das Ziel aller Beratungs- und Unterstützungsangebote, egal ob es sich dabei um Pflege und Betreuung, um Hilfe für Menschen mit Behinderung, Wohnangebote für obdach- und wohnungslose Menschen oder aber um Angebote aus dem Bereich Gesundheitsförderung und Frauengesundheit handelt.

Um so individuell wie möglich auf Bedürfnisse und Wünsche unserer KundInnen eingehen und auf veränderte Bedürfnisse rasch mit einem entsprechenden Leistungsangebot reagieren zu können, wurde vor ca. einem Jahr durch das „Case Management“ der KundInnenservicebereich des FSW adaptiert und modernisiert. Dadurch können Wienerinnen und Wiener, die Pflege- oder andere Unterstützungsleistungen benötigen, vom ersten Moment an kontinuierlich so betreut werden, dass sie stets die ihren Bedürfnissen entsprechende leistbare Hilfe erhalten.

Entsprechend den vier Kernbereichen des Fonds Soziales Wien gibt es elf Beratungszentren in Wien, die hilfsbedürftigen Menschen und ihren Angehörigen zur Verfügung stehen.





Wir sind in ganz Wien da, um für Sie da zu sein.



Beratungszentren „Pflege und Betreuung zu Hause“

Unterstützung für Menschen, die selbst Pflege und Betreuung benötigen, sowie deren Angehörige. Die Beratungszentren informieren kostenlos und objektiv über die zahlreichen Unterstützungsmöglichkeiten und organisieren bei Bedarf den Zugang zu ambulanten und (teil)stationären Leistungen.



Beratungszentrum „Wohn- und Pflegeheime“

Zentrale Anlaufstelle für Menschen, die in einer Wohn- und Pflegeeinrichtung leben möchten und dafür eine finanzielle Förderung in Anspruch nehmen wollen.



Beratungszentrum „Behindertenhilfe“

Bietet Information und Beratung rund um geförderte Angebote für Menschen mit Behinderung. Neben Unterstützung bei der Antragstellung ist das Team des Beratungszentrums auch für die Begutachtung zuständig.



Beratungszentrum „Wohnungslosenhilfe“

Vermittelt geförderte Wohnplätze an wohnungslose Menschen. Im Beratungszentrum werden Anträge geprüft und die KundInnen nach einem Beratungsgespräch auf einen geeigneten Platz in eine betreute Wohneinrichtung vermittelt.

Beratungszentren „Pflege und Betreuung zu Hause“



Mit acht über ganz Wien verteilten regionalen Beratungszentren „Pflege und Betreuung zu Hause“ stellt der FSW sicher, dass Menschen, die Unterstützung brauchen, die erforderliche Pflege und Betreuung zu Hause in dem benötigten Ausmaß erhalten. Im Rahmen von Hausbesuchen finden die meisten Beratungsgespräche statt, sowohl für jene, die selbst Pflege und Betreuung benötigen,

als auch für deren Angehörige. Dabei ermitteln die Case ManagerInnen gemeinsam mit den Betroffenen Art und Umfang des individuellen Unterstützungsbedarfs, beraten, welche passenden Angebote es gibt, und informieren über die zu erwartenden Kosten. In schwierigen Lebenssituationen stehen die Case ManagerInnen somit zur Seite, um rasch Hilfe und Betreuung zu organisieren und zu vermitteln.

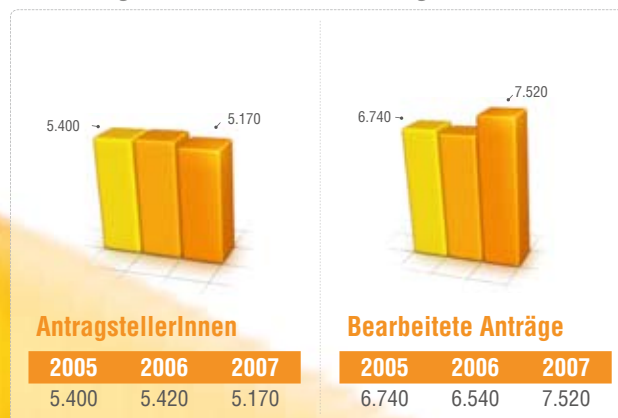
Aber auch für Beratung über Hilfsmittel, Begleitung zu Behörden, Klärung von Wohnungsfragen stehen die MitarbeiterInnen der Beratungszentren „Pflege und Betreuung zu Hause“ zur Verfügung.

2007 wurden rund 9.900 Anträge von ca. 9.800 AntragstellerInnen bearbeitet und für 25.000 KundInnen konnten Leistungen wie z.B. Heimhilfe, Hauskrankenpflege, Essen auf Rädern oder Reinigungsdienst vermittelt werden.

Beratungszentren „Pflege und Betreuung zu Hause“



Beratungszentrum „Wohn- und Pflegeheime“





Beratungszentrum „Wohn- und Pflegeheime“

Die Entscheidung, die eigenen vier Wände aufzugeben und in ein Pflegeheim zu ziehen, stellt die meisten Menschen und deren Angehörige vor eine Reihe von Fragen. Was muss ich tun, um einen Platz zu bekommen? Welche Angebote gibt es? Was passt für mich am besten? Kann ich es mir leisten?

Diese und andere Fragen zu beantworten helfen die MitarbeiterInnen des Beratungszentrums „Wohn- und Pflegeheime“. So erhalten InteressentInnen neben Infos zu den angebotenen Plätzen Auskunft zu Kosten und finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten sowie Hilfe bei der Antragstellung und Unterstützung der Auswahl des passenden Wohn- oder Pflegeheimes. Und selbstver-

ständig vermitteln die dortigen MitarbeiterInnen die individuell bedarfsgerechte und zeitgerechte Unterbringung in einer stationären Pflegeeinrichtung.

Im Jahr 2007 wurden vom Team des Beratungszentrums „Wohn- und Pflegeheime“ rund 7.500 Anträge von ca. 5.200 AntragstellerInnen bearbeitet. So ist im Vergleich zum Vorjahr zwar die Zahl der AntragstellerInnen um ca. 250 gesunken, die Zahl der bearbeiteten Anträge aber um rund 1.000 angestiegen. Dies ergibt sich, da die KundInnenwünsche bei der Wahl des jeweiligen Wohn- und Pflegeheimes im Vordergrund stehen und es im Laufe eines Aufenthaltes zu einem Wechsel von einem Wohn- in ein Pflegeheim kommen kann. Diese Wünsche /Anträge werden von den MitarbeiterInnen des Beratungszentrum „Wohn- und Pflegeheime“ bearbeitet und ein Wechsel wird vorbereitet.



Beratungszentrum „Wohnungslosenhilfe“

2007 wurde an der Erweiterung des KundInnenservicebereichs gearbeitet und Vorbereitungen für das neue Beratungszentrum „Wohnungslosenhilfe“ getroffen.

Mit 1. Jänner 2008 konnte der operative Betrieb aufgenommen werden. Die Case ManagerInnen des Beratungszentrums „Wohnungslosenhilfe“ informieren die KundInnen über Leistungen der Wohnungslosenhilfe,

prüfen Anträge und ermitteln mit den Betroffenen den am besten geeigneten Wohnplatz mit dem Ziel, obdach- oder wohnungslosen Menschen bedarfsgerechte Hilfeleistung zu geben.

Im Herbst 2007 sind die ersten BewohnerInnen in die neuen sozial betreuten Wohnhäuser Haus Barbara des Wiener Hilfswerkes, neuerHAUS Kudlichgasse und Haus Liesing der Volkshilfe Wien eingezogen.

Beratungszentrum „Behindertenhilfe“

Für Menschen mit Behinderung gibt es in Wien verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten. Damit die Wienerinnen und Wiener, die aufgrund ihrer Behinderung Hilfe bei der Bewältigung ihres Alltags benötigen, die passende auf ihren persönlichen Bedarf zugeschnittene Leistung erhalten, steht das Team des Beratungszentrums „Behindertenhilfe“ zur Verfügung.

Die MitarbeiterInnen des Beratungszentrums „Behindertenhilfe“ ermitteln zunächst Art der Behinderung und Unterstützungsbedarf, damit aus der Angebotspalette ein individuelles Unterstützungspaket zusammengestellt werden kann. Ziel der Beratung ist es, auch in diesem Bereich individuell, rasch und effizient zu unterstützen, damit es den Menschen möglich ist, selbstständig und unabhängig ihren Alltag zu gestalten und somit am sozialen Leben teilhaben zu können.

2007 wurden vom Beratungszentrum „Behindertenhilfe“ 4.450 Anträge bearbeitet, also rund 570 mehr als im Vorjahr. 2.940 AntragstellerInnen erhielten Leistungen wie Beschäftigungstherapie oder Regelfahrtendienst.

Beratungszentrum „Behindertenhilfe“



BezieherInnen subjektgeförderter Leistungen

2005	2006	2007
6.060	6.470	6.830



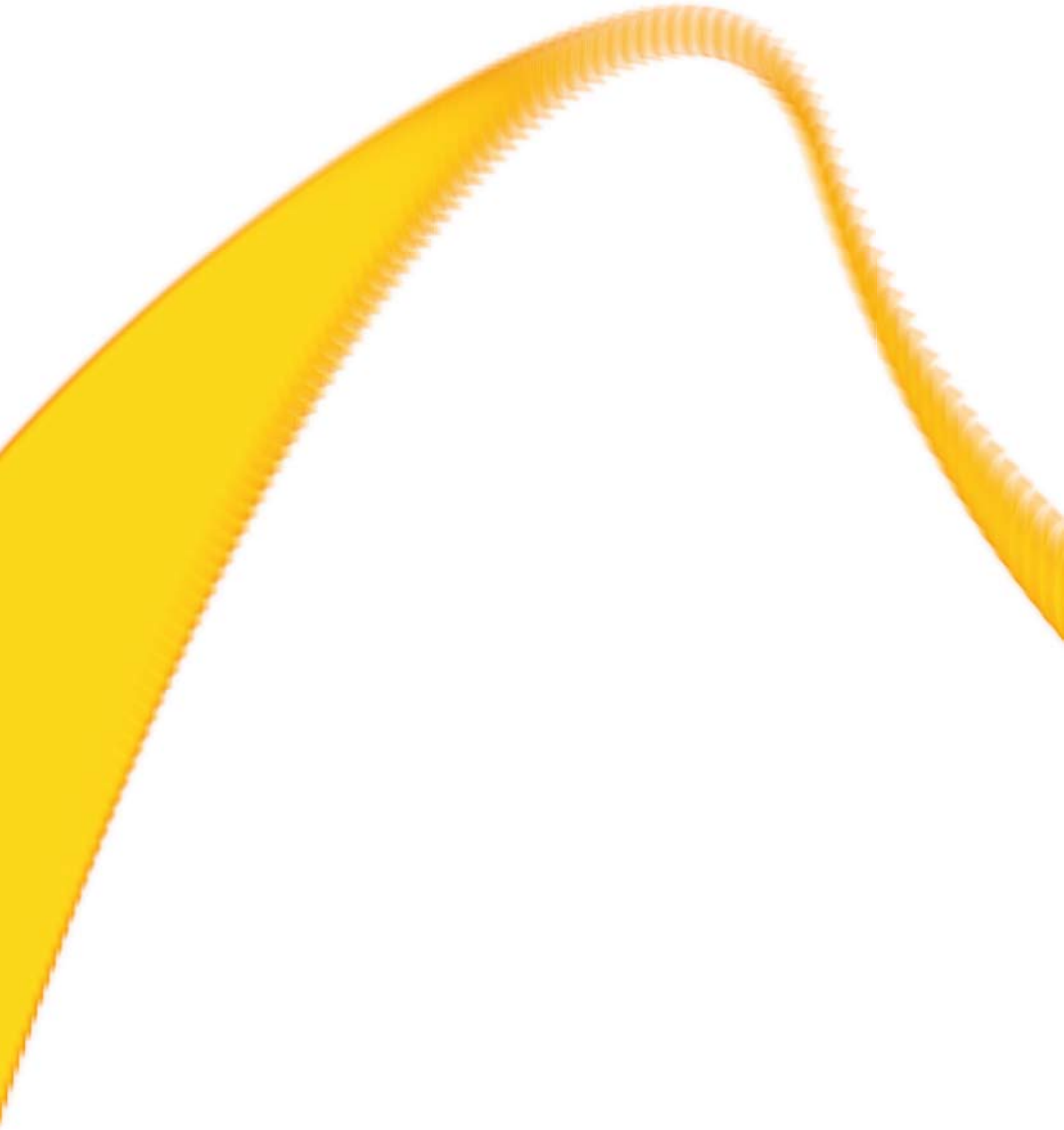
AntragstellerInnen

2005	2006	2007
2.200	2.670	2.940

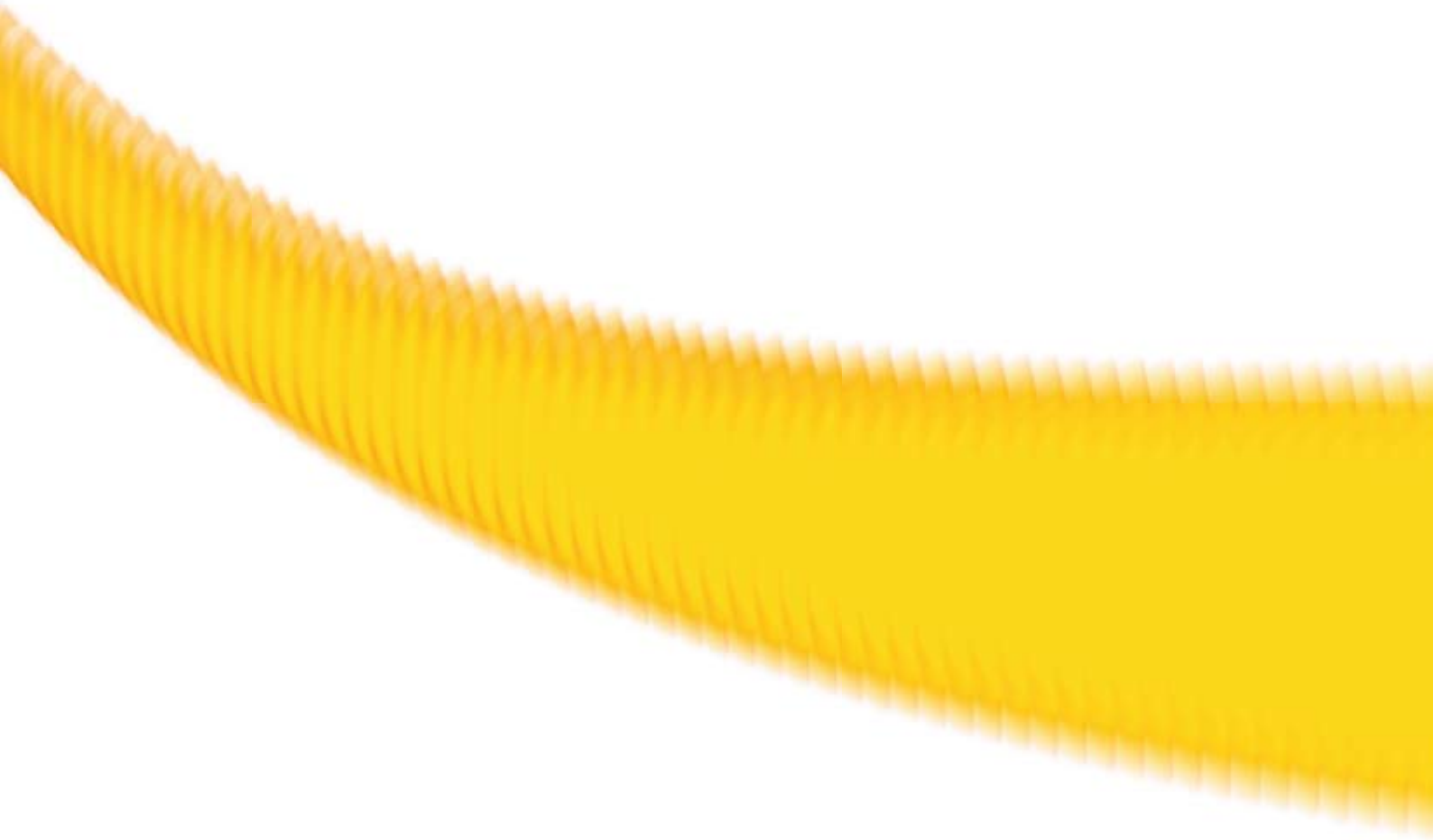


Bearbeitete Anträge

2005	2006	2007
3.110	3.880	4.450



Pflege und Betreuung







MITTWOCH 23

9.00
9.30

FRÜHSTÜCK
BEWEGUNGS

10.30

KINO TEIL 1

11.30

MITTAGESSE

KINO TEIL 2

KALISCH

STRAN

Pflege und Betreuung

Wienerinnen und Wiener, die aufgrund einer Erkrankung, ihres hohen Alters oder einer Behinderung nicht alleine für sich sorgen können, sollen jene sozialen Leistungen erhalten, die ihnen ein möglichst selbstständiges und selbstbestimmtes Leben sichern. Dafür Sorge zu tragen ist eine der Hauptaufgaben des Fonds Soziales Wien. Im Auftrag der Stadt Wien bietet der FSW Bürgerinnen und Bürgern ein umfangreiches und vielseitiges ambulantes, teilstationäres und stationäres Angebot.

Die demografische Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass die Lebenserwartung immer höher wird. Parallel dazu steigt auch der Bedarf der Wienerinnen und Wiener an professionellen, qualitätsgesicherten und kostengünstigen Leistungen im Pflegebereich. Um sicherzustellen, dass Bedarf und Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt an das soziale System auch in den kommenden Jahren erfüllt werden können, setzt der FSW laufend Maßnahmen, die pflegebedürftigen Menschen individuelle leistbare Unterstützung auch in Zukunft garantieren. Unter anderem werden laufend neue Einrichtungen zur Erbringung sozialer Leistungen anerkannt, um das breitgefächerte, regional spezifische Angebot bedarfsorientiert weiter auszubauen.



Pflege und Betreuung zu Hause

Mit entsprechenden ambulanten Leistungen wie Heimhilfe, medizinische Hauskrankenpflege (ärztlich verordnete, spitalsersetzende Maßnahmen) und Hauskrankenpflege (grundlegende Pflegemaßnahmen), Besuchsdienst, Essen auf Rädern oder den Tageszentren für Seniorinnen und Senioren unterstützt der FSW das Ziel des Wiener Geriatriekonzeptes, einen selbstbestimmten Lebensstil im eigenen Zuhause zu fördern.

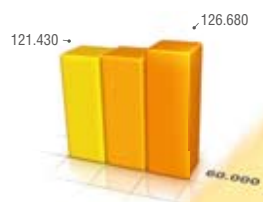
Um diesen Anspruch möglichst effizient umsetzen zu können, ist es einerseits besonders wichtig, flexibel auf die jeweiligen Bedürfnisse einzugehen, und andererseits notwendig, das Angebot entsprechend zu variieren und laufend zu modernisieren. 2007 konnte durch die Anerkennung neu gegründeter Organisationen als PartnerInneneinrichtungen des FSW das Angebot an ambulanten Leistungen erweitert und jenes an teilstationären Leistungen bedarfsgerecht ausgebaut werden. Dadurch konnten noch mehr Wienerinnen und Wiener in den eigenen vier Wänden gepflegt und betreut werden.

Tageszentren
Ambulante Pflege



KundInnen

2005	2006	2007
1.600	1.560	1.650



Besuchstage

2005	2006	2007
121.430	122.080	126.680

Essen auf Rädern
Ambulante Pflege



KundInnen

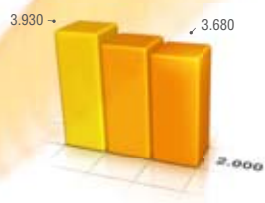
2005	2006	2007
7.310	7.410	7.650



Zustellungen

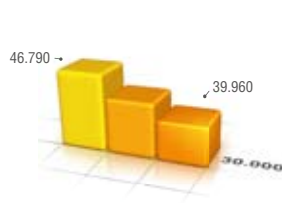
2005	2006	2007
1.215.700	1.256.130	1.278.120

Reinigungsdienst
Ambulante Pflege



KundInnen

2005	2006	2007
3.930	3.770	3.680



Geförderte Stunden

2005	2006	2007
46.790	42.780	39.960

Wäschediens
Ambulante Pflege



KundInnen

2005	2006	2007
590	560	420



Zustellungen

2005	2006	2007
7.160	6.770	6.340



Foto: com_unit

Hauskrankenpflege

Dass die ambulanten Pflege- und Betreuungsleistungen sehr gut angenommen werden, zeigte sich deutlich: waren es 2006 noch rund 6.400 Menschen, die durch Hauskrankenpflege im Ausmaß von ca. 867.000 Stunden unterstützt wurden, so waren es im Vorjahr bereits rund 7.000 Menschen, die mehr als 1 Million Stunden Unterstützung durch Hauskrankenpflege erhielten.

Medizinische Hauskrankenpflege

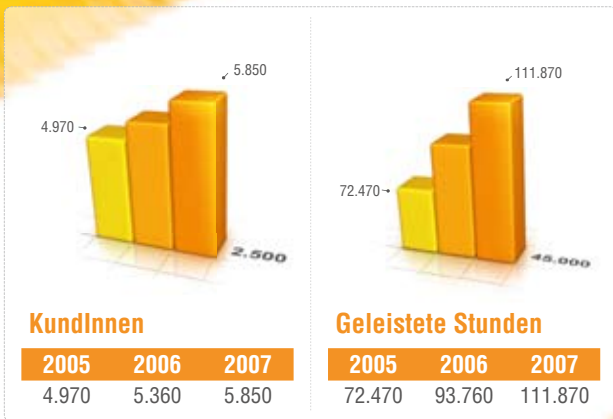
In der medizinischen Hauskrankenpflege wurden mit ca. 5.900 Personen um rund 500 Personen mehr als 2006 betreut. Sie erhielten 111.870 Stunden Unterstützung, das bedeutet eine Steigerung um rund 18.100 Stunden zum Vorjahr.

Besuchsdienst

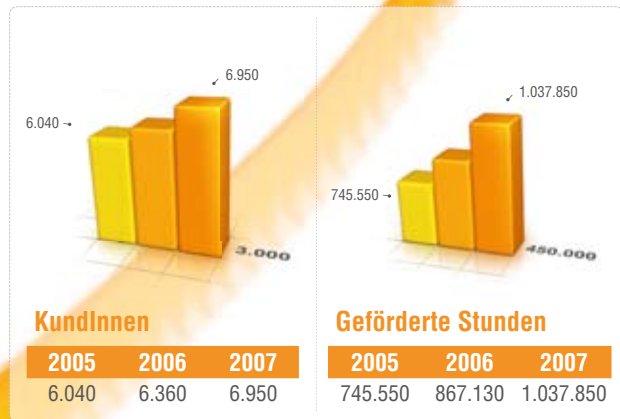
Auch der Besuchsdienst wurde von den Wienerinnen und Wienern 2007 stärker genutzt: 4.350 Menschen, um etwa 550 mehr als voriges Jahr, nutzten ihn in rund 199.630 Stunden. Der Besuchsdienst bietet Begleitung bei Arztbesuchen, Bank- oder Postgeschäften oder sonstigen Erledigungen. Die MitarbeiterInnen des Besuchsdienstes unterstützen auch bei der Pflege sozialer Kontakte, indem sie z. B. bei der Korrespondenz behilflich sind.

Mit dem Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen wurden 2007 zudem wienweit gültige Qualitätskriterien für ambulante / extramurale Dienste erarbeitet, um sicherzustellen, dass pflegebedürftige Bürgerinnen und Bürger qualitätsvolle soziale Leistungen erhalten.

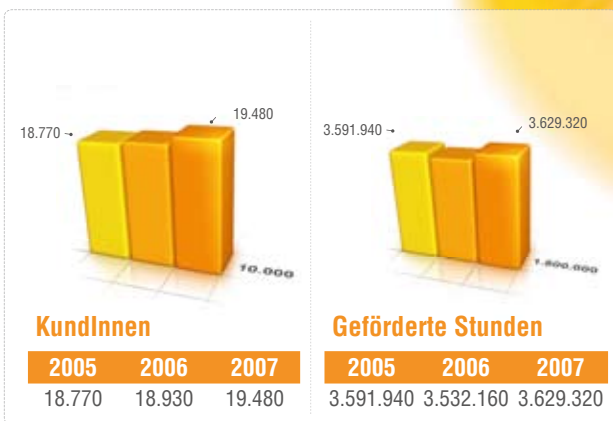
Medizinische Hauskrankenpflege Ambulante Pflege



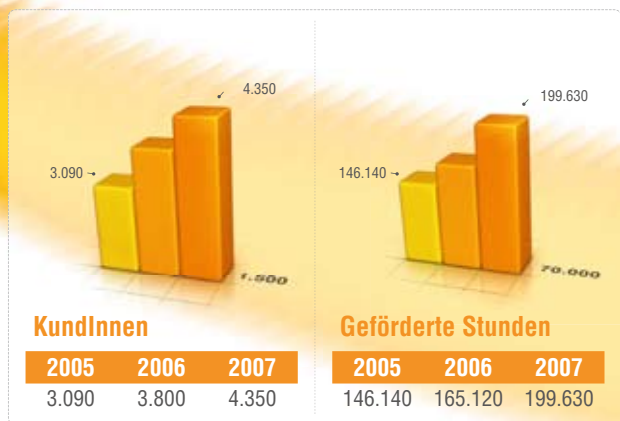
Hauskrankenpflege Ambulante Pflege



Heimhilfe Ambulante Pflege



Besuchsdienst Ambulante Pflege



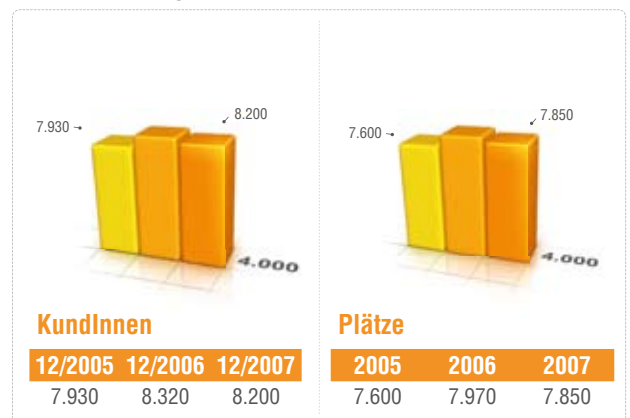
Stationäre Pflege- und Betreuungsangebote

Pflegebedürftigen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Wien, für die das ambulante Pflege- und Betreuungsangebot zur Bewältigung ihres Alltags nicht mehr ausreicht, stehen eine Reihe von stationären Pflege- und Betreuungsangeboten zur Verfügung. Kernaufgabe des FSW im stationären Pflegebereich ist die kompetente Beratung und Vermittlung zu stationären Pflegeeinrichtungen in Wien durch das Beratungszentrum „Wohn- und Pflegeheime“. Dabei achtet der Fonds Soziales Wien neben den Qualitätsstandards, die entsprechend den Förderrichtlinien erfüllt werden müssen, auch auf eine zeitgemäße Wohnqualität. Diese wird laufend verbessert und modernisiert, um den Ansprüchen, Wünschen und Bedürfnissen der KundInnen gerecht zu werden.

Der generelle Platzabbau von 2006 auf 2007 ist auf das Wiener Geriatriekonzept und den damit verbundenen Platzabbau im Krankenanstaltenverbund (KAV) zurückzuführen; kontinuierlich werden private Wohn- und Pflegeheime ausgebaut.

Um die hohe Qualität zu sichern und das Angebot dem Bedarf entsprechend zu erweitern, wurden 2007 drei neue Einrichtungen eröffnet: Das „Haus für SeniorInnen“ des Evangelischen Diakoniewerks Gallneukirchen mit 39 Plätzen, die „CS Wohngemeinschaft für demente Menschen“ im Pflege- und Sozialzentrum Liesing der Caritas Socialis mit 15 Plätzen und das „Seniorenchlössl Wien Atzgersdorf“ des Trägers „wie daham“ mit 140 Plätzen,

Wohn- und Pflegeheime Stationäre Pflege



davon waren zu Jahresende 2007 bereits 40 Plätze belegt. Mittlerweile sind auch die restlichen 100 Plätze zur Gänze vergeben.

Für zwei weitere Einrichtungen erfolgte 2007 die Grundsteinlegung: Das „Seniorenchlössl Wien Brigittenau“ von „wie daham“ wird voraussichtlich 2008 eröffnet werden, die Eröffnung des „Maimonides-Zentrum“ der Israelischen Kultusgemeinde ist für 2009 geplant.

In Zusammenarbeit mit dem Dachverband der Wiener Sozialeinrichtungen und den TrägerInnen wurde in Umsetzung des Wiener Wohn- und Pflegeheimgesetzes im Bereich der stationären Pflege ein einheitliches Tarifikalkulationsmodell entwickelt. Die Anwendung dieses Tarifikalkulationsmodells durch alle anerkannten Einrichtungen ermöglicht eine einheitliche Bewertung der Kosten im Bereich der stationären Pflege und Betreuung.

Damit können die Kosten der anerkannten Einrichtungen transparent dargestellt und verglichen werden. Weiters wird auf diese Weise der effiziente Einsatz der Geldmittel, die dem FSW von der Stadt Wien zur Verfügung gestellt werden, garantiert.

Das Tarifikalkulationsmodell wurde 2007 mit den KooperationspartnerInnen schrittweise umgesetzt und erprobt. Mit 01. Jänner 2008 ist die Verwendung für alle PartnerInnenorganisationen im Bereich der stationären Pflege verpflichtend. Für 2008 ist geplant, auch in den anderen Bereichen des FSW ein einheitliches Tarifikalkulationsmodell zu entwickeln.

Angehörige pflegen

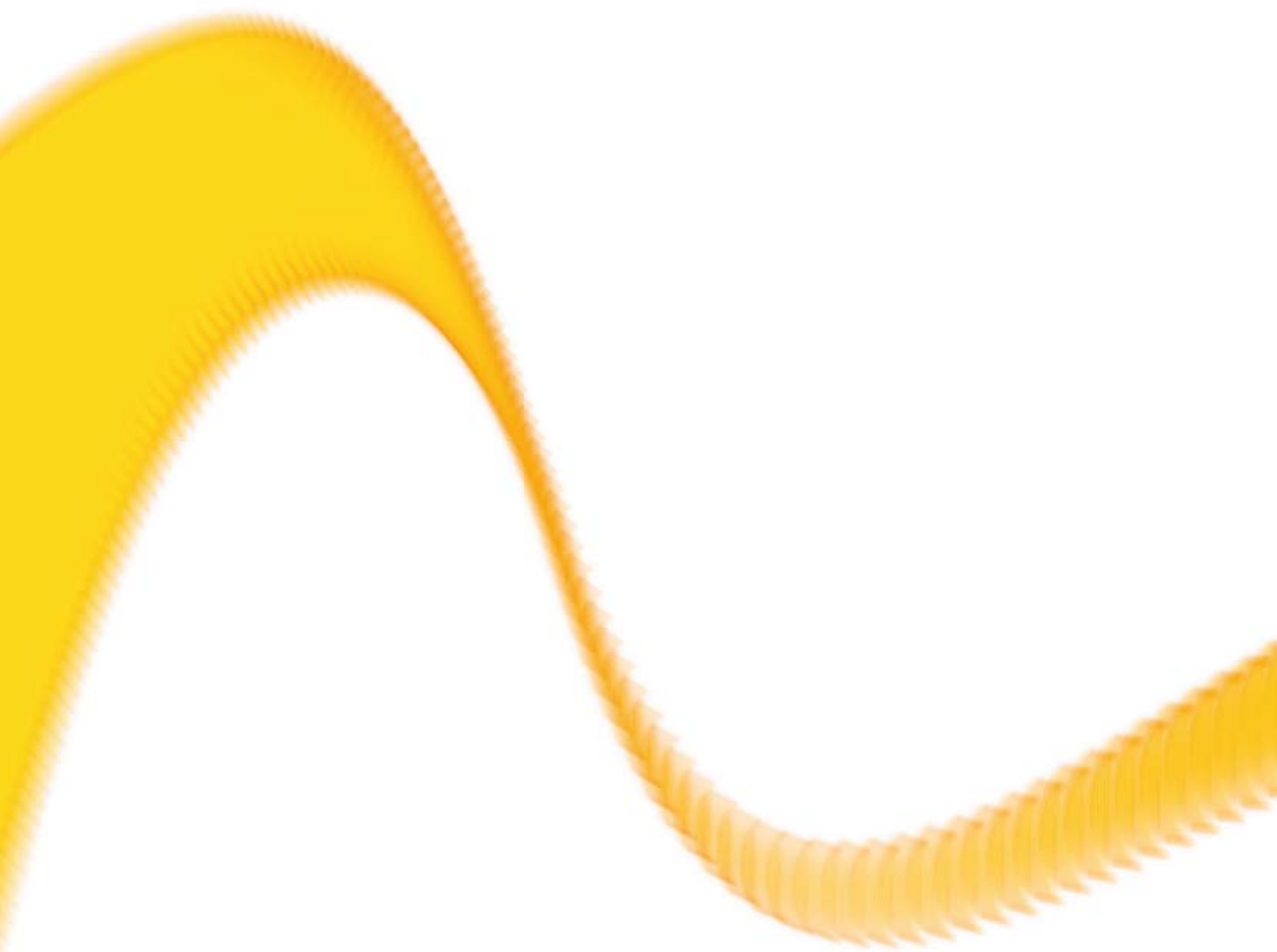
Mehr als 70 Prozent aller pflegebedürftigen Österreicherinnen und Österreicher werden von Angehörigen betreut. Der FSW unterstützt pflegende Angehörige durch spezielle Beratung und Angehörigen-Gesprächsrunden in den Beratungszentren „Pflege und Betreuung zu Hause“. Von November 2007 bis März 2008 wurde erstmals die Veranstaltungsreihe „Ich pflege Dich und schau auf mich“ angeboten, die eine Kombination aus Information, Praxis und Erfahrungsaustausch bot. Neben Praxistipps und Pflegetechniken für den Alltag wurden den TeilnehmerInnen Entspannungsmethoden vorgestellt, die für den im Pflegealltag oft vernachlässigten Ausgleich sorgen können.

30 Jahre Kontaktbesuchsdienst

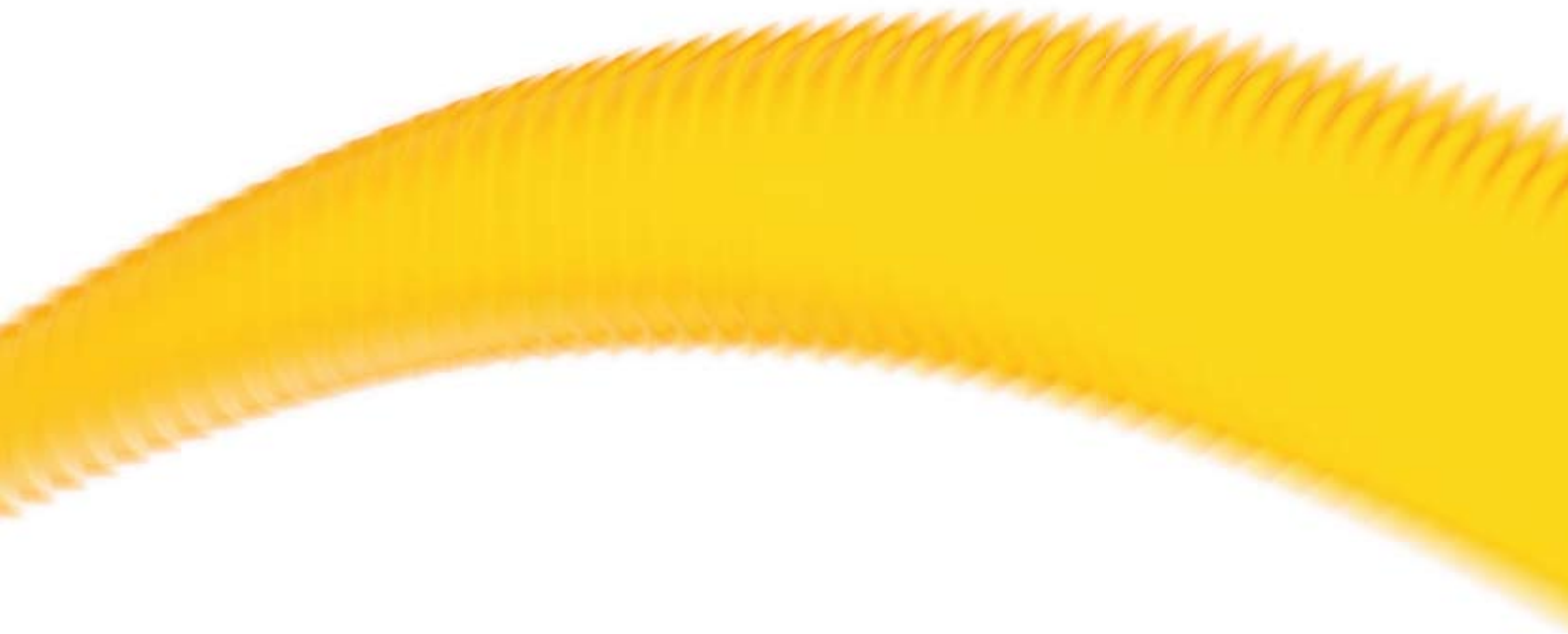
2007 feierte der Kontaktbesuchsdienst sein 30jähriges Jubiläum. Aus der ursprünglichen Idee „Die Stadt Wien informiert die SeniorInnen“ ist im Lauf der Jahre ein Informationsaustausch zwischen den SeniorInnen und der Stadt Wien entstanden, denn es zeigte sich, dass die Wienerinnen und Wiener über spezifisches Wissen verfügen, mit dem die Stadt Wien das soziale System laufend verbessern und noch praxisnäher gestalten kann.

Im persönlichen Gespräch zu Hause informiert ein/eine KontaktbesucherIn über Aktivitäten, Hilfe, Betreuung sowie Pflegemöglichkeiten für den dritten Lebensabschnitt. Zudem wird die Meinung über die Wohnumgebung erhoben und die Wohnsituation erfasst.

Jährlich erhalten rund 36.000 Wienerinnen und Wiener ab dem 65. Lebensjahr ein Schreiben von ihrer Bezirksvorstehung mit dem Angebot eines Kontaktbesuches. Rund 12.000 Menschen pro Jahr nutzen dieses kostenlose Service. In Wien sind rund 140 ehrenamtliche KontaktbesucherInnen tätig.



Betreutes Wohnen







Betreutes Wohnen

Selbstständig zu wohnen und sich eigenständig und unabhängig versorgen zu können, ist für die meisten Wienerinnen und Wiener selbstverständlich. Doch nicht für alle ist Wohnen ohne Unterstützung möglich. So unterschiedlich die Ursachen dafür sind, so vielfältig sind die Unterstützungsangebote des Fonds Soziales Wien.

Im Auftrag der Stadt Wien sorgt der FSW dafür, dass Menschen, die nicht ohne Unterstützung wohnen und leben können, bedarfsspezifische Angebote zur Verfügung stehen. Gemeinsam mit den entsprechend den Förderrichtlinien anerkannten PartnerInneneinrichtungen kann der FSW so eine breite Palette an Unterstützungsmöglichkeiten abdecken. Das Angebot bietet Hilfestellung für Menschen mit Behinderung, für Seniorinnen und Senioren sowie für obdach- und wohnungslose Menschen und für Flüchtlinge.

Besonders wichtig ist dem FSW daher jene Einrichtungen als PartnerInnen auszuwählen, die sowohl qualitätsvolle und bedarfsentsprechende als auch leistbare und ausreichende Angebote für diese Zielgruppe anbieten können. Unterstützung und Hilfestellung kann damit in ganz Wien – und zu einem Teil auch in den Bundesländern – rasch und bezirksspezifisch dort geleistet werden, wo sie benötigt wird.

Wiener Wohnungslosenhilfe

In Wien, der Hauptstadt eines der reichsten Länder der Welt, genießen wir höchste Lebensqualität – gleichzeitig steigt jedoch das Risiko zu verarmen auch für Menschen aus der Mittelschicht, die bis vor wenigen Jahren davon

kaum berührt wurden. Der Verlust der eigenen Wohnung ist meist der Endpunkt eines schleichenden Verarmungsprozesses. Auffällig ist, dass immer mehr Familien mit mehreren Kindern davon betroffen sind. Der FSW versucht hier gemeinsam mit seinen PartnerInnen in der Wiener Wohnungslosenhilfe, rasch gezielte und individuell angepasste Hilfe zu leisten um den Betroffenen so schnell als möglich wieder ein eigenständiges Wohnen zu ermöglichen. Diese Hilfestellung ist nicht nur ein persönlicher, sondern auch ein gesellschaftspolitischer Ausgleich, der jenen Menschen zugute kommt, die sehr häufig schon in jungen Jahren nicht die besten Startbedingungen für einen „erfolgreichen“ Lebenslauf hatten.

Im Rahmen der Wiener Wohnungslosenhilfe gibt es eine Reihe von betreuten Wohnangeboten. Dazu zählen betreute Übergangswohneinrichtungen für unterschiedliche Zielgruppen, sozial betreute Wohnhäuser, Nachtquartiere und Tageszentren sowie Beratungseinrichtungen.

Allen Angeboten ist gemeinsam, dass sie auf soziale und gesundheitliche Stabilisierung der Betroffenen fokussieren. Mittel- und langfristiges Ziel aller Angebote ist daher, wohnungslosen Menschen durch Hilfe bei psychischen Problemen oder Suchterkrankungen, durch medizinische Versorgung sowie durch sozialarbeiterische Unterstützung jenes notwendige Maß an Hilfestellung zu geben, das



Betreutes Wohnen in Wohnungen

Wiener Wohnungslosenhilfe



KundInnen

2005	2006	2007
1.070	1.260	1.270



Plätze

2005	2006	2007
590	700	710

Nachtquartiere

Wiener Wohnungslosenhilfe



Plätze

2005	2006	2007
270	310	270



sie schrittweise und behutsam an ein selbstständiges Leben und Wohnen heranführt.

Sozial betreute Wohnhäuser

Ziel der Stadt Wien ist es, bis zum Jahr 2010 zwischen 700 und 1.000 zusätzliche sozial betreute Wohnplätze zur Verfügung zu haben, die Menschen ein Zuhause auf Dauer bieten. Diese Vorgabe setzt der FSW kontinuierlich um. Mit dem Haus Barbara des Wiener Hilfswerkes, dem neuerHAUS Kudlichgasse und dem Haus Liesing der Volkshilfe Wien wurden 2007 drei sozial betreute Wohnhäuser neu eingerichtet, in denen rund 170 Wohnplätze zur Verfügung stehen. Insgesamt wurde 2007 das Platzangebot auf rund 750 Plätze erweitert.

Der Fonds Soziales Wien betreibt über seine Tochtergesellschaft "wieder wohnen" – Betreute Unterkünfte für wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH eigene Wohnhäuser und ein Tageszentrum. Darüber hinaus werden 19

TrägerInnenorganisationen aus Mitteln der Stadt Wien vom Fonds Soziales Wien gefördert. Gemeinsam schafft dies ein breites Angebot, das es ermöglicht, auf die individuellen Hintergründe und Bedürfnisse einzugehen. Zur Vermittlung von betreuten Wohnplätzen nahm Ende des Jahres 2007 das Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe

Sozial betreute Wohnhäuser Wiener Wohnungslosenhilfe



(BzWO) die Probephase für den operativen Betrieb auf: Antragstellung, Begutachtung und Vermittlung der am besten passenden Wohnplätze kann nun durch diese zentrale Stelle im FSW erfolgen.

Übergangswohnhäuser

Als Ergebnis der Strukturreform wurden 2007 von der MAG ELF (Amt für Jugend und Familie) sechs private Mutter-Kind-Einrichtungen (MUKIs) übernommen und in das Förderwesen des FSW überführt. Ziel der Betreuung in den MUKIs ist die Förderung der Frauen, Mütter und Väter, um sie dabei zu unterstützen, schrittweise zu einer eigenständigen Lebensführung und einem verantwortungsvollen Umgang mit ihrem Kind bzw. ihren Kindern zu finden.

In den MUKIs stehen 96 Plätze für Erwachsene und 142 Plätze für Kinder zur Verfügung. Damit konnte 2007 auch der Bereich der Übergangswohnhäuser weiter ausgebaut werden. Insgesamt gab es für Betroffene rund 1.760 befristete Wohnmöglichkeiten.

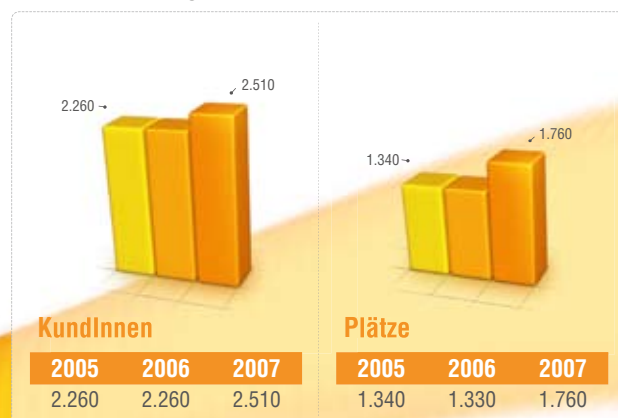
Auch ein innovatives Wohnprojekt für Jugendliche und junge Erwachsene wurde Ende 2007 gestartet: Der FSW erwarb im Auftrag der Stadt Wien ein Haus im 15. Bezirk, in dem junge wohnungslose Menschen sozialpädagogisch betreut werden. Ziel ist es, wieder in geordneten Verhältnissen wohnen zu lernen. Das Betreuungskonzept wird laufend adaptiert und weiterentwickelt. Mitte 2008 wird das Projekt evaluiert und entschieden, ob und wie das Wohnprojekt in den laufenden Betrieb übergehen kann.

Weiters wurde durch die "wieder wohnen" GmbH und durch den geförderten Verein „Wien House“ die Wien

House GmbH gekauft. Dazu gehört das so genannte Ernst Kirchwegger Haus im 10. Bezirk, wo für die MieterInnen ein Lebens-, Wohn- und Kulturraum erhalten werden soll. Wichtig für ein Gelingen dieses Projektes ist eine möglichst konfliktfreie Einbindung in die Wohnumgebung des Bezirkes.

Insgesamt standen 2007 im Rahmen der Wiener Wohnungslosenhilfe für rund 2.600 Menschen 3.200 Wohnplätze zur Verfügung. Zusätzlich gab es 270 Plätze in Nachtquartieren.

Übergangswohnhäuser Wiener Wohnungslosenhilfe



Wohnen für Menschen mit Behinderung



Teilbetreutes und vollbetreutes Wohnen ist Teil der FSW-Angebotspalette für Menschen mit Behinderung. Vorrangig ist dabei, ein ihren vielfältigen Bedürfnissen und dem Grad ihrer Behinderung entsprechend selbstbestimmtes und selbstständiges Leben zu ermöglichen.

Da besonders das teilbetreute Wohnen den BewohnerInnen viel Spielraum hinsichtlich Gestaltung ihres Alltags lässt, wurde 2007 auf den Ausbau und die Erweiterung der verfügbaren Plätze gesetzt. Rund 150 neue Plätze konnten durch die Anerkennung von PartnerInneneinrichtungen des FSW geschaffen werden.

Ein weiterer Schwerpunkt in diesem Bereich war die Planung von Angeboten für SeniorInnen mit Behinderung. Die Zahl älterer Menschen mit Behinderung steigt stetig. Für diese Zielgruppe braucht es neue flexiblere Formen der Tagesstruktur als die Angebote, die im Rahmen der Beschäftigungstherapie zur Verfügung stehen.

Zudem wurde der Grundstein für neue Wohngemeinschaften für 38 Menschen mit Mehrfachbehinderung gelegt, die bislang noch im Förderpflegeheim Pav. 17 des Otto-Wagner-Spitals untergebracht sind.

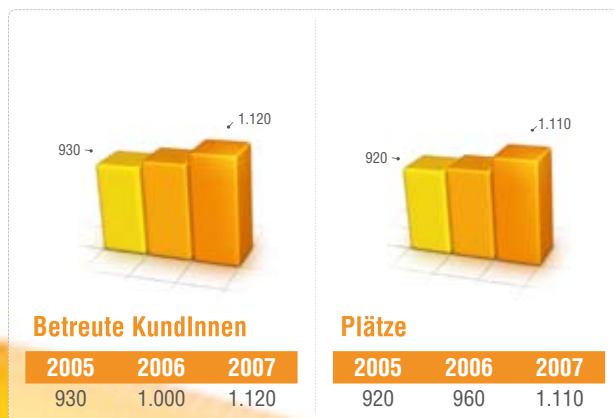
Vollbetreutes Wohnen

Wohnen für Menschen mit Behinderung



Teilbetreutes Wohnen

Wohnen für Menschen mit Behinderung



Grundversorgung



AsylwerberInnen, sogenannte „hilfs- und schutzbedürftige Fremde“, erhalten von der „Landesleitstelle Grundversorgung Wien“ Unterstützung während ihres Asylverfahrens. Dazu zählen neben der Versorgung mit einem Wohnplatz und der täglichen Verpflegung unter anderem

auch die Finanzierung von Sprachkursen, um durch gute Deutschkenntnisse eine Voraussetzung für erfolgreiche Integration zu schaffen. Darüber hinaus werden aber auch medizinische Leistungen, Materialien für den Schulbedarf oder Bekleidung gefördert.

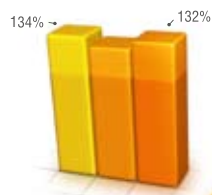
Mit durchschnittlich ca 6.500 Menschen, die monatlich im Rahmen der Grundversorgung in Wien unterstützt wurden, übertraf die Bundeshauptstadt auch 2007 die Quote an sogenannten hilfs- und schutzbedürftigen Fremden, die gemäß einer Vereinbarung zwischen Bund und Ländern für Wien vorgesehen ist.

Unterstützung für Flüchtlinge Grundversorgung



Hilfs- und schutzbedürftige Fremde

2005	2006	2007
7.630	6.780	6.160



Quotenerfüllung Wien

2005	2006	2007
134%	125%	132%



Leben mit Behinderung







Leben mit Behinderung

Im Alltag haben Menschen mit Behinderung noch immer zahlreiche und oft mühevoll überwinden. Die Teilnahme am beruflichen und gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, ist daher oberstes Ziel der zahlreichen Angebote des FSW.

Ein aktives, selbstbestimmtes und nach den eigenen Wünschen und Bedürfnissen gestaltetes Leben führen zu können, soll auch für Wienerinnen und Wiener mit Behinderung selbstverständlich sein. Um dieses Ziel zu erreichen, fördert der FSW im Auftrag der Stadt Wien zahlreiche Angebote, die sich in ihrer Ausrichtung am Grad der Behinderung, am Alter der Betroffenen sowie an den jeweiligen Unterstützungsbedürfnissen orientieren. Dadurch wird sichergestellt, dass in höchstem Maße individuelle, flexible, bedarfs- und zeitgemäße Unterstützung durch den FSW und seine anerkannten PartnerInneneinrichtungen angeboten werden kann, um Menschen mit Behinderung eine selbstbestimmte Alltagsgestaltung zu ermöglichen.

Adäquate Angebote in den Bereichen Arbeit, Beschäftigung und Bildung, am jeweiligen persönlichen Bedarf orientierte Wohn-, Beratungs- und Freizeitangebote tragen dazu bei, Chancengerechtigkeit für Menschen mit Behinderung zu erreichen und ihnen zu möglichst großer Eigenständigkeit zu verhelfen.

Beschäftigung und Tagesstruktur

Berufliche Integration ist zentrales Element bei der Selbstbestimmung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Mit dem Ausbau der Angebote im Bereich Be-

schäftigung und Tagesstruktur konnte der FSW gemeinsam mit seinen anerkannten PartnerInneneinrichtungen im Jahr 2007 noch mehr Menschen unterstützen und so zu mehr Chancengleichheit beitragen. Dabei wurde besonders auf eine Verbesserung und Erweiterung der Angebote für Menschen mit schweren Behinderungen und hohem Pflegebedarf geachtet. So wurde z.B. am Standort Rennweg von Jugend am Werk eine neue Einrichtung mit 26 Plätzen eingerichtet. Insgesamt konnten 2007 in Wien – und teilweise auch in den Bundesländern – rund 3.940 Menschen Angebote nutzen, die eine Strukturierung ihres Alltags im Rahmen einer Beschäftigungstherapie möglich machen.

Beschäftigungstherapie
Beschäftigung und Tagesstruktur





Die Gestaltung der Angebote orientiert sich an den Möglichkeiten und Fähigkeiten der Menschen, und sie sind so flexibel konzipiert, dass ein Wechsel in eine andere Maßnahme für die TeilnehmerInnen jederzeit möglich ist.

Damit Menschen mit Behinderungen praktische Erfahrungen in Unternehmen sammeln können, wurde eine sogenannte „Volontariatsregelung“ erarbeitet. Sie ermöglicht es den Betroffenen, ihre beruflichen Perspektiven zu testen und gleichzeitig ihren Beschäftigungstherapieplatz zu behalten.

Ende 2007 startete zudem ein innovatives Projekt, das künftig erlauben soll, jungen Menschen mit Behinderung nach ihrem Schulabschluss eine Alternative zur klassischen Beschäftigungstherapie anzubieten. Ergebnisse, die eine professionelle Bedarfsplanung ermöglichen, werden voraussichtlich 2008 vorliegen.

Im Bereich der Qualitätssicherung wurde das 2006 gestartete Anerkennungsverfahren von Beschäftigungstherapieeinrichtungen Mitte 2007 größtenteils abgeschlossen.

Bildung, Beratung, Assistenz

Um Eigenständigkeit und Unabhängigkeit zu fördern, müssen Angebote für Menschen mit Behinderung nicht nur hinsichtlich beruflicher Integration, sondern auch in Hinblick auf Bildungs- und Beratungsangebote die individuellen, persönlichen Ziele und die Möglichkeiten und Fähigkeiten jedes und jeder Einzelnen berücksichtigen. Grundgedanke aller Angebote für Menschen mit Behinderung ist, dass die betroffenen Personen selbst als „ExpertInnen in eigener Sache“ am besten wissen, welche Art von Unterstützung sie benötigen, um ein selbstbestimmtes Leben nach ihren Vorstellungen führen zu können.

Persönliche Assistenz

Das Modellprojekt „Persönliche Assistenz“ und die daran orientierte Leistung „Erhöhte ambulante Monatspauschale“ boten 2007 rund 100 Menschen mit schwerer körperlicher Behinderung die Möglichkeit, mit einer Förderung des FSW persönliche AssistentInnen anzustellen bzw. zu beauftragen. Aufgabe der AssistentInnen ist die Unterstützung in jenen Lebensbereichen, die von den auftraggebenden Personen als zentral für ihre Lebensqualität angesehen werden.



Mobilität und Fahrtendienste

Der Fonds Soziales Wien fördert die Mobilität von Menschen mit Behinderung, damit sie keine zusätzlichen Hindernisse überwinden müssen, auch wenn Barrierefreiheit bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes durch die Stadt Wien immer stärker berücksichtigt wird.

Regelfahrtendienst

Das FSW-Fahrtendienstbüro hat 2007 in Zusammenarbeit mit Fahrtendienstunternehmen und TrägerInnen der Behindertenhilfe monatlich im Durchschnitt für rund 1.320 Personen Fahrten finanziert. So ist gewährleistet, dass Menschen mit Behinderung problemlos von ihrer Wohnung zur Beschäftigungstherapie und zurück kommen.

Mobilitätskonzept

2007 haben Jugend am Werk und GIN für ihre Beschäftigungstherapieeinrichtungen ein im Jahr zuvor gestartetes Mobilitätskonzept wienweit implementiert. Im Rahmen dieses Mobilitätskonzepts wurden monatlich durchschnittlich 1.830 KundInnen befördert.

Freizeitfahrtendienst

Der Freizeitfahrtendienst, eine freiwillige Leistung, die schwer gehbehinderten Menschen ermöglicht, aktiv am sozialen und gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, konnte im Vorjahr 395.960 Fahrten für 8.120 Personen durchführen.

Regelfahrendienst
Mobilität



KundInnen

2005	2006	2007
1.610	1.510	1.320



Verrechnungsmonate

2005	2006	2007
19.330	18.150	15.150

Freizeitfahrendienst
Mobilität



KundInnen

2005	2006	2007
9.760	9.770	8.120



Fahrten

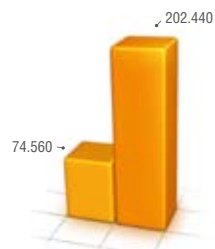
2005	2006	2007
393.990	408.280	395.960

Mobilitätskonzept
Mobilität



KundInnen pro Monat

2006	2007
370	1.830



Verrechnungstage

2006	2007
74.560	202.440



Gesundheitsförderung & Frauengesundheit







Gesundheitsförderung

Die Gesundheit ist unser höchstes Gut. Dies wird vielen Menschen jedoch erst so richtig bewusst, wenn der Körper einmal nicht einwandfrei „funktioniert“ oder erste „Alarmsignale“ von sich gibt. Obwohl die meisten Menschen wissen, dass gesunde Ernährung, frische Luft und ausreichend Bewegung wichtig sind für einen gesunden Körper und damit für unser Wohlergehen, schaffen es doch viele von uns nicht, im Alltag der Gesundheit die nötige Aufmerksamkeit und Zeit zu widmen.

Die Gesundheitspolitik der Stadt Wien setzt daher seit Jahren auf Bewusstseinsbildung. Das Programm „Ein Herz für Wien“ bringt bereits seit 2001 Wienerinnen und Wienern alltagstaugliche Möglichkeiten näher, das Risiko von Herz-Kreislauferkrankungen zu reduzieren.

Das Zahngesundheitsprogramm für Kindergarten- und Volksschulkinder ist bereits seit 2003 fixer Bestandteil der Gesundheitsförderung im Fonds Soziales Wien. Und die Selbsthilfe-Unterstützungsstelle SUS Wien unterstützt seit 2005 die Arbeit der Selbsthilfegruppen in Wien.

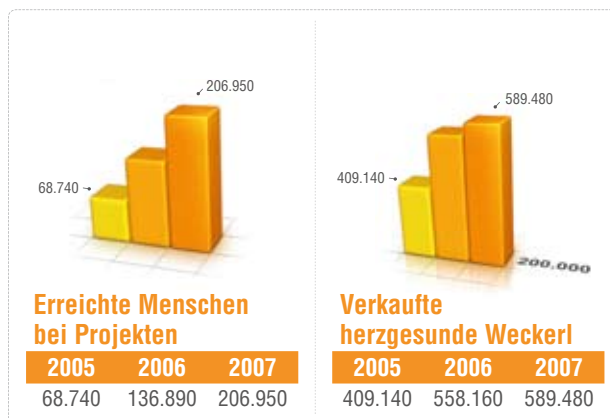
Auf 27 Veranstaltungen konnten Wienerinnen und Wiener hautnah die Angebote von „Ein Herz für Wien“ kennenlernen und testen: Blutdruckmessungen, Bauchumfangmessungen, Lebensstilberatungen. Dabei war das Team von „Ein Herz für Wien“ sowohl auf Großveranstaltungen wie dem Wiener Donauinselfest präsent als auch auf zahlreichen Bezirksveranstaltungen wie etwa Straßen- oder Grätzelfesten.

Kern der medienwirksamen Ernährungskampagne war das erfolgreiche „Herz-Weckerl“. Rund 589.480 herzhafte Zwischenmahlzeiten wurden 2007 konsumiert.

Ein Herz für Wien

Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind die häufigste Todesursache. In Wien gehen mehr als die Hälfte aller Todesfälle darauf zurück. Das Herz-Kreislauf-Vorsorgeprogramm der Stadt Wien und der Wiener Gebietskrankenkasse im Fonds Soziales Wien setzt daher weiter auf Information und Interaktion: Neben Informationsmaterialien in mehreren Sprachen werden in direktem Kontakt mit Wienerinnen und Wienern konkrete Maßnahmen für die tatsächliche Umsetzung eines gesunden Lebensstils angeboten.

Ein Herz für Wien





Amtsführende Stadträtin Mag^a Sonja Wehsely und Prim. Univ.-Prof. Dr. Kurt Huber, Präsident der Österreichischen Kardiologischen Gesellschaft vor der „Ein Herz für Wien“ Straßenbahn, Sommer 2007

Weitere Projekte von „Ein Herz für Wien“

- **„Schlank ohne Diät“**, ein Kurs zur nachhaltigen Änderung der Ernährungsgewohnheiten inklusive Kochkurs und Bewegungsangeboten.
- **„Stark und Fit“**, die umfassende Lebensstilberatung als Kursprogramm für sozial benachteiligte Männer und Migranten ab 50.
- **„Genuss in Favoriten“**, ein Projekt für ArbeitnehmerInnen in Klein- und Mittelbetrieben im Bezirk Favoriten.
- **„Herzjobben“** - ein Projekt zur betrieblichen Gesundheitsförderung in Klein- und Kleinstbetrieben, das 2007 geplant wurde und 2008 umgesetzt wird.
- **„Geh! sund“**, zeigt Möglichkeiten auf, wo, wie und wann die Wiener Bevölkerung Bewegung in ihren Alltag integrieren kann.
- **„Lach dich entspannt“**, das Projekt, bei dem Stressreduktion durch Humor und Lachen im Vordergrund steht.

Alle Projekte und das Programm selbst werden auch auf der neu gestalteten Website www.einherzfuervien.at vor-

gestellt, welche 2007 erfreulicherweise eine deutliche Steigerung an Zugriffen um 76 Prozent auf 38.800 verzeichnete.

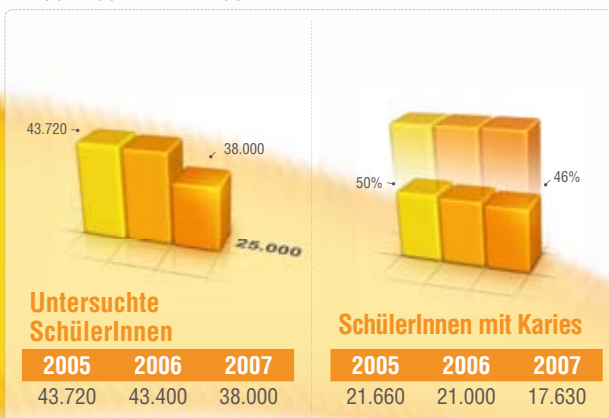


Zahngesundheit

Das Projekt „Zahngesundheitsförderung in Wiener Kindergärten und Volksschulen“ ist seit 2003 fixer Bestandteil im FSW. In Kooperation mit der Stadt Wien und

der Wiener Gebietskrankenkasse wurden im Schuljahr 2006/2007 38.000 Kinder zahnmedizinisch untersucht.

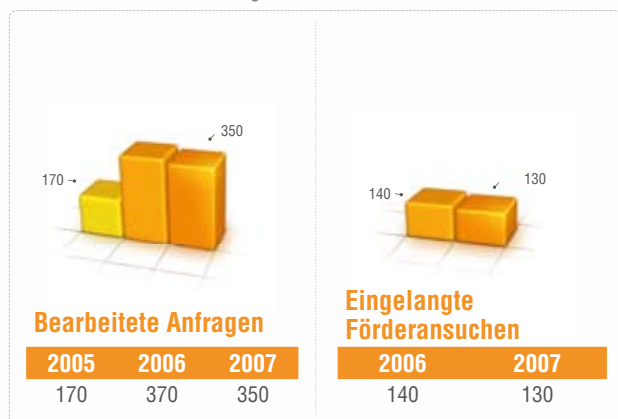
Zahngesundheitsförderung Tipp Topp Karies Stopp



Auch das Zahntheater „Im Mund geht’s rund“ machte wieder in Wiener Schulen Station. Die rund 80 Vorstellungen brachten Kindern auf spielerische Art und Weise die Grundprinzipien der Mundhygiene näher. Dieses besonders kindgerechte Programm wurde vom „Verein für prophylaktische Gesundheitsarbeit (PGA) im Auftrag des Fonds Soziales Wien entwickelt und wird seit Jahren von Unilever Österreich mit der Marke „mentadent“ gesponsert.

SUS Wien

Selbsthilfeunterstützungsstelle



Selbsthilfegruppen

2005 wurde im Fonds Soziales Wien eine Unterstützungsstelle für Selbsthilfegruppen eingerichtet. Die „Selbsthilfe Unterstützungsstelle SUS-Wien“ ist Anlaufstelle für Menschen, die Fragen zum Aufbau einer neuen Selbsthilfegruppe sowie zum Angebot und zur Arbeit bereits bestehender Selbsthilfegruppen haben.

Selbsthilfegruppen sind für Menschen mit schweren und/oder chronischen Krankheiten oft eine wichtige Einrichtung. Gemeinsame Aktivitäten und der Erfahrungsaustausch innerhalb der Gruppe über den Umgang mit der Krankheit, finanzielle und rechtliche Aspekte, Einrichtungen im Gesundheitswesen sowie der Austausch persönlicher Erlebnisse helfen, den Alltag besser zu meistern, und tragen erheblich zur Bewältigung der eigenen Krankheit bei.

Im Rahmen des Projektes „Selbsthilfegruppen greifbar im Spital“, das von der Stadt Wien und der Wiener Gebietskrankenkasse initiiert und von der SUS-Wien koordiniert wird, wurden Maßnahmen gesetzt, um die Zusammenarbeit zwischen Krankenanstalten und Selbsthilfegruppen zu intensivieren. PatientInnen sowie deren Angehörige sollen bereits während des Spitalsaufenthalts über das Angebot von Selbsthilfegruppen informiert werden.

2007 unterstützte SUS-Wien rund 200 Selbsthilfegruppen durch Beratung, Weiterbildungsangebote und/oder Förderungen.

Frauengesundheit

2007 war das Jahr der Chancengleichheit. Gerechtigkeit im Zugang zu Angeboten des Sozial- und Gesundheitssystems und die Bewusstseinsbildung für frauenspezifische Gesundheitsprobleme gehören zu den wichtigsten Zielen des Wiener Programms für Frauengesundheit. Noch immer erfahren Frauen in vielen Lebensbereichen Nachteile. Allen Frauen, speziell aber jenen, die sozial benachteiligt sind, Zugang zu frauenspezifischen Gesundheitsangeboten und -informationen zu ermöglichen, ist Kernaufgabe des Frauengesundheitsprogramms unter Leitung von Profⁱⁿ Drⁱⁿ Beate Wimmer-Puchinger.

Chancen für Frauen

Im Jahr der Chancengleichheit lag besonderes Augenmerk auf jenen Frauen, die in der öffentlichen Wahrnehmung häufig übersehen werden: Wohnungslose Frauen und Frauen, die mit einer Behinderung leben.

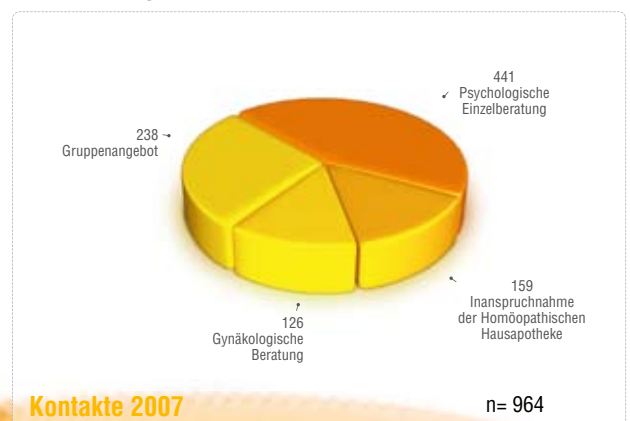
So konnte ein europaweit einzigartiges, innovatives Projekt aufgebaut werden, in dem wohnungslose Frauen mit extrem niederschweligen Vorsorge- und Behandlungsangeboten erreicht wurden. Durch diese Maßnahmen wurde Chancengerechtigkeit für Frauen auch im Bereich der Wohnungslosenhilfe stärker ins Bewusstsein gerückt. Gemeinsam mit den KollegInnen des FSW-Tochterunternehmens "wieder wohnen" wurde ein Gendermanifest als Grundlage für geschlechtergerechte Dienstleistungen erarbeitet.

Mädchen und Frauen mit Behinderung sind im Gesundheitssystem mit unterschiedlichsten Barrieren konfrontiert. Dazu gehören nicht nur bauliche Barrieren, unzugängliche Gebäude oder fehlende Einrichtungen, sondern vor allem gesellschaftliche Tabus und ein Mangel an zielgruppengerechten Informationsangeboten. 2007 setzte das Wiener Programm für Frauengesundheit ein Projekt

zur Gesundheitsförderung in betreuten Werkstätten für Menschen mit Behinderung um. Monatlich wurden Kurse zur Selbstverteidigung und zur Stärkung des Selbstbewusstseins (Empowerment) abgehalten. Darüber hinaus fanden sexualpädagogische Workshops zu Themen wie der weibliche Körper, Umgang mit Nähe und Distanz, Beziehung, Sexualität, Verhütung und Schwangerschaft statt und eine monatliche gynäkologische Sprechstunde wurde eingerichtet. Das Projekt beschränkte sich 2007 auf eine Werkstatt, soll 2008 jedoch erweitert werden.

Gesundheitsangebote

Bedarfsgerechte Gesundheitsförderung für wohnungslose Frauen in Wien



MigrantInnen sorgen vor

Frauen mit Migrationshintergrund leben oft in sozial schwächeren Verhältnissen und haben darüber hinaus aufgrund von Sprachbarrieren einen erschwerten Zugang zu medizinischen Leistungen. Bundesweit nehmen MigrantInnen Vorsorgeuntersuchungen nur selten in Anspruch. Neben sprachlichen und kulturellen Barrieren sind häufig Wissensdefizite dafür verantwortlich. Mit dem Projekt „Ich bleib' gesund – Sağlıklı kalacağım“ will die Stadt Wien sozial schwachen türkischsprachigen Migrantinnen den Zugang zu Vorsorgeangeboten erleichtern.

Seit November 2006 wird in einer Vorsorgeuntersuchungsstelle im 15. sowie im 10. Bezirk türkischsprachige Beratung und Begleitung während der Untersuchung angeboten. Das Projekt geht auf die Initiative zweier Gemeinderätinnen zurück und wurde vom Wiener Programm für Frauengesundheit gemeinsam mit der Magistratsabteilung 15 und FEM Süd umgesetzt. Über 400 Frauen mit türkischer Muttersprache, wovon 81 Prozent nie zuvor an einer Vorsorgeuntersuchung teilgenommen hatten, nahmen dieses wichtiges Angebot zur Früherkennung gesundheitlicher Risikofaktoren in Anspruch.

Auch die Möglichkeit einer Mammographie wird von sozial schwachen Frauen vergleichsweise selten wahrgenommen. Das Pilotprojekt „Ich schau auf mich“ zur Brustkrebsfrüherkennung ermöglichte sozial benachteiligten Frauen einen Zugang zu diesem Vorsorgeangebot. In drei Bezirken wurden alle Bewohnerinnen zwischen 50 und 69 Jahren persönlich in verschiedenen Sprachen zu ei-

ner qualitätsgesicherten Mammographie eingeladen. Mit dem 15., dem 16. und dem 17. wurden bewusst Bezirke ausgewählt, die ein geringes Durchschnittseinkommen und einen hohen MigrantInnenanteil aufweisen. Erste Ergebnisse zeigen, dass ein Viertel jener Frauen, die noch nie bei einer Mammographie waren, mit dieser Aktion erreicht wurden.

Um Informationen über Projekte möglichst barrierefrei an die Frau zu bringen, legt das Frauengesundheitsprogramm besonderen Wert auf Broschüren und Folder in der jeweiligen Muttersprache oder sorgt für Angebote mit DolmetscherInnen. Die Zielgruppe der zugewanderten Wienerinnen bildete auch bei den Frauengesundheitstagen „fem vital“ 2007 den Schwerpunkt. Eine Kooperation mit der MA 17 (Integration und Diversitätsangelegenheiten) ermöglichte, dass bei der Veranstaltung im Wiener Rathaus Informationen in sieben Sprachen vorgetragen wurden.



Stadt Wien

**Ich bleib' gesund –
Sağlıklı kalacağım**

Viyana belediyesinin sağlık kontrollü kapsamındaki Türkçe hizmeti

Kan verme: Her Cuma 7.30- 9.30 arası
(lütfen aç karnına hiç birşey yemeden ve içmeden geliniz!)

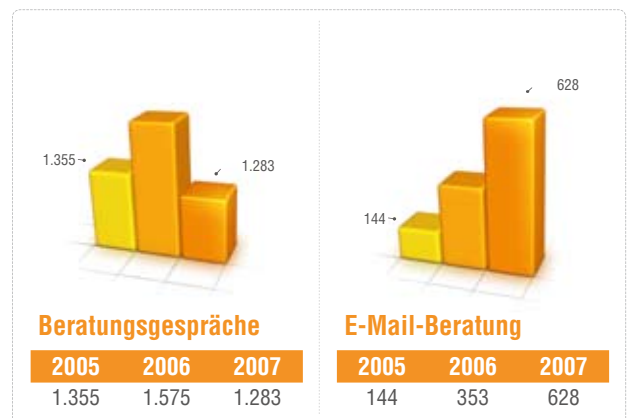
GES:ND INWIEN FEM FONDS SOCIALES WIEN



Essstörungshotline und Initiative „S-O-Ess“

Ein wichtiges Thema des Frauengesundheitsprogramms sind Essstörungen. 90 bis 97 Prozent der Menschen, die an einer Essstörung leiden, sind Mädchen und junge Frauen. Seit 1998 besteht die Essstörungshotline 0800 - 20 11 20, bei der sich Betroffene und ihre Angehörigen kostenlos und anonym beraten lassen können. Seit Ende 2003 wird auch Beratung per E-Mail angeboten. Ein Grund für die Häufung von Essstörungen speziell bei jungen Mädchen sind ungesunde Schlankeitsideale, wie sie in den Medien immer stärker propagiert werden. Die Stadt Wien hat daher Anfang 2007 die Initiative S-O-Ess ins Leben gerufen, in der ein Netzwerk prominenter VertreterInnen aus Mode, Werbung, Wirtschaft, Industrie, Showbusiness und Politik gemeinsam mit GesundheitsvertreterInnen

Essstörungshotline – E-Mail-Beratung
Wiener Initiative gegen Essstörungen



gegen ungesunde Schlankeitsideale kämpft. Alle Mitmachenden verpflichten sich, ein gesundes Frauenbild in der Öffentlichkeit zu fördern, „Magermodels“ weder auf Laufstegen noch auf Fotos zuzulassen, keine Models unter 15 Jahren auf Laufstege zu schicken und nur Modelle ab Größe 34 in ihren Kollektionen zu führen. Die TrägerInnen der Initiative unterstützen Informationskampagnen und nutzen ihre Medienkontakte, um gegen die Verwendung von Bildern offensichtlich essgestörter Frauen aufzurufen.

Alles im Griff



Mehr als 70 Prozent aller ÖsterreicherInnen, die Pflege benötigen, werden von Angehörigen betreut. Zum Großteil sind es die Frauen, also Töchter und Schwiegertöchter, Ehefrauen, Nichten und Enkeltöchter, die diese schwierige Aufgabe übernehmen. Um pflegende Angehörige zu unterstützen, gestaltete das Wiener Programm für Frauengesundheit eine „Checkliste“. Der Inhalt der Checkli-

ste wurde gemeinsam mit ExpertInnen aus dem Bereich Pflege und soziale Dienste in Wien, darunter des Fonds Soziales Wien, erstellt. Ähnlich wie bei einem Selbstbeurteilungsbogen können Betroffene Fragen zu den Themen Pflege, eigene seelische Verfassung und Gesundheit, Hilfsmittel usw. mit Ja oder Nein beantworten. Bei zu vielen Nein-Antworten gibt es einen Hinweis auf mögliche Beratungsangebote, unter anderem auf die Beratungszentren „Pflege und Betreuung zu Hause“ des FSW.

Nähere Informationen zu den hier auszugsweise dargestellten Projekten finden Sie im Jahresarbeitsbericht 2007 des Wiener Programms für Frauengesundheit im Internet unter www.frauengesundheit-wien.at

Operative DienstleisterInnen

Täglich sorgen die rund 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der operativen DienstleisterInnen des Fonds Soziales Wien dafür, dass Wienerinnen und Wiener genau jene Unterstützung bekommen, die sie zur Bewältigung ihres manchmal schwierigen Alltags benötigen. So tragen sie zu einer besseren Lebensqualität der Menschen in dieser Stadt bei, selbst wenn diese Betreuung oder Pflege brauchen, wohnungslos sind oder mit Schulden zu kämpfen haben.

Basierend auf der Strukturreform von 2004 wurden die operativen DienstleisterInnen in den letzten Jahren nach und nach aus dem FSW ausgegliedert und als Tochtergesellschaften organisiert. Ziel ist es, im Sinne der KundInnenfreundlichkeit größtmögliche Transparenz hinsichtlich erbrachter Leistung und verrechneter Kosten zu gewährleisten.

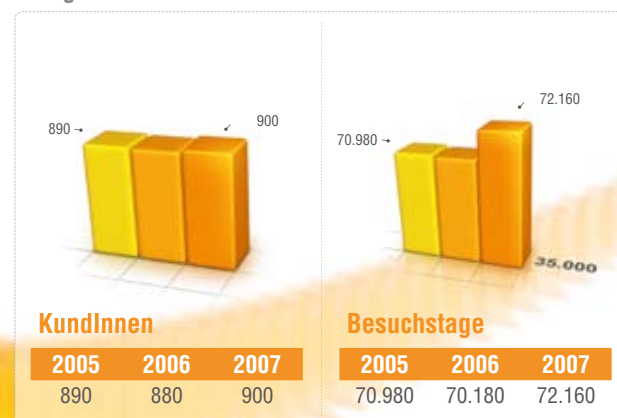
Mit der „Geriatrische Tageszentren GmbH“, der „wieder wohnen“ GmbH und der „Schuldnerberatung Wien“ waren 2007 bereits drei dieser DienstleisterInnen als Tochtergesellschaften organisiert. Die Mobile Hauskrankenpflege war noch direkt im Fonds Soziales Wien angesiedelt und wurde erst mit Februar 2008 – gemeinsam mit der „Geriatrische Tageszentren GmbH“ – als Teil der „FSW-Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH“ als Tochtergesellschaft organisiert.

Damit kann der FSW eine breite Palette an unterschiedlichem Unterstützungsbedarf der Wienerinnen und Wiener gut abdecken und auf Veränderungen in der Soziallandschaft entsprechend flexibel reagieren.

Tageszentren für Seniorinnen und Senioren

Das Angebot der Tageszentren richtet sich an Menschen, die zwar möglichst selbstständig in der eigenen Wohnung leben möchten, tagsüber aber gerne Betreuungs- und Freizeitangebote nutzen. Rund 900 Wienerinnen und Wiener besuchten im vergangenen Jahr die Tageszentren des Fonds Soziales Wien, und Angebote wie Gedächtnis- und Bewegungstraining, Ergo- und Physiotherapie, aber auch Musik- und Gesprächsgruppen fanden großen Anklang.

Tageszentren für Seniorinnen und Senioren



Im Jänner 2007 konnte auch das neu erbaute Tageszentrum Simmering den Vollbetrieb aufnehmen. Somit bot die „Geriatrische Tageszentren GmbH“ den Wiener Seniorinnen und Senioren im Vorjahr in acht regionalen Tageszentren die Möglichkeit, den Tag gut betreut gemeinsam mit anderen Menschen zu verbringen.

Zwei Tageszentren des Fonds Soziales Wien feierten 2007 Jubiläum: Das Tageszentrum Ingrid Leodolter im 7. Bezirk feierte die ersten 20 Jahre, das Tageszentrum Ost im

SMZ Ost ist für die Wiener Seniorinnen und Senioren sogar schon seit 25 Jahren eine gern genutzte Institution. Die Planung für die neuen Tageszentren Sechshausersstraße und Liesing wurde 2007 abgeschlossen. Mit dem Bau in der Sechshausersstraße, wohin das Tageszentrum „Am Henriettenplatz“ übersiedeln wird, wurde im Vorjahr bereits begonnen, fertig gestellt sein wird es im Herbst 2009. Baubeginn für das Tageszentrum in Liesing ist im Herbst 2008.

Tageszentren für Seniorinnen und Senioren-Standorte





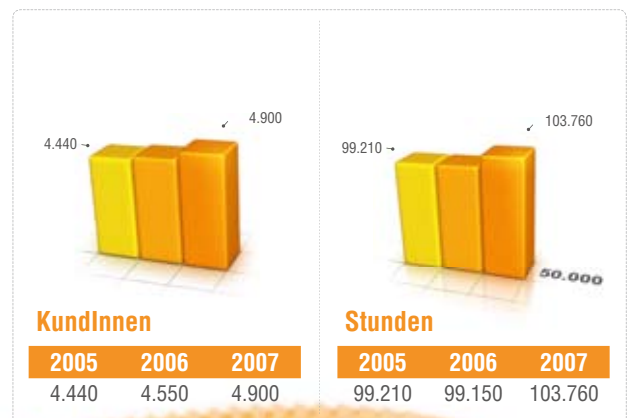
2007 wurde auch die Ausweitung der Öffnungszeiten vorbereitet und den Tagesgästen und ihren Angehörigen vorgestellt. Die längeren Öffnungszeiten fanden großen Anklang, und so sind die Tageszentren für Seniorinnen und Senioren seit März 2008 von 7:30 bis 17:00 Uhr statt davor von 8:00 bis 16:00 Uhr geöffnet. Damit konnte den Wünschen vieler Tagesgäste und ihrer Angehörigen entsprochen werden.

Mobile Hauskrankenpflege

Die Pflege, Betreuung und Beratung kranker Menschen in deren eigenen vier Wänden ist in Wien unter dem Begriff „Mobile Hauskrankenpflege“ bekannt. Grundsätzlich werden zwei Arten mobiler Hauskrankenpflege unterschieden: „Medizinische Hauskrankenpflege“ (MedHKP) wird ärztlich verordnet. Diplomierte Gesund-

heits- und Krankenpflegepersonen führen krankenhauersetzende Maßnahmen durch. MedHKP wird für ein und denselben Krankheitsfall für die Dauer von 28 Kalendertagen gewährt. Darüber hinaus kann dieser Zeitraum durch chef- bzw. kontrollärztliche Bewilligung

Mobile Hauskrankenpflege Gesamt



seitens des Sozialversicherungsträgers verlängert werden. Die SozialversicherungsträgerInnen übernehmen sämtliche Kosten für diese Leistungen.

„Hauskrankenpflege“ (HKP) umfasst im Unterschied dazu grundlegende Pflegemaßnahmen und -leistungen nach ärztlicher Anordnung, die jedoch nicht als krankenhauseretzende Maßnahmen gelten, wie z.B. Verabreichen von Injektionen und Verbandswechsel. HKP wird sowohl von diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen als auch von PflegehelferInnen erbracht. Der Kostenbeitrag wird nach sozial gestaffelten Tarifen in Rechnung gestellt, die Differenz zum vollen Preis fördert der FSW.

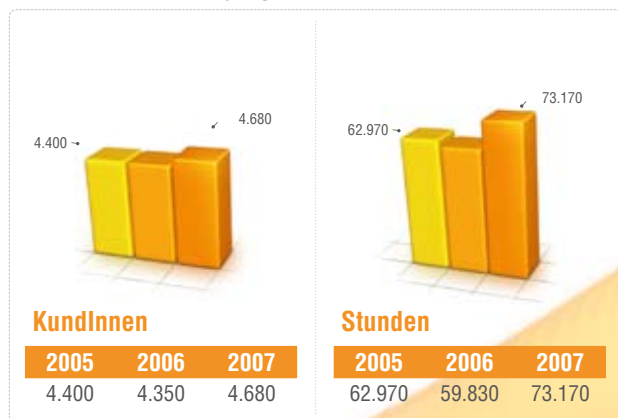
Um die KundInnen so flexibel wie möglich betreuen zu können, wird die Mobile Hauskrankenpflege des FSW

in Wien von vier Stützpunkten mit regionaler Zuständigkeit betrieben. Im Vorjahr wurden zusätzlich zu den bisherigen zwei noch zwei weitere Spätdienste bis 20:00 Uhr eingerichtet. 2007 konnten von den FSW-MitarbeiterInnen rund 4.900 Wienerinnen und Wiener in ca. 103.800 Stunden im Rahmen der mobilen Hauskrankenpflege versorgt werden. Somit zeigte sich der Trend der vergangenen Jahre auch im Vorjahr: Immer mehr Menschen nehmen diese Leistung in Anspruch.

Weiters wurde 2007 die Vorarbeit für die Eingliederung der Mobilien Hauskrankenpflege in eine FSW-Tochtergesellschaft geleistet. Diese wurde mit Februar 2008 durchgeführt: Gemeinsam mit den Tageszentren für Seniorinnen und Senioren bildet die „Mobile Hauskrankenpflege“ des FSW seitdem die „FSW - Wiener Pflege- und Betreuungsdienste GmbH“.

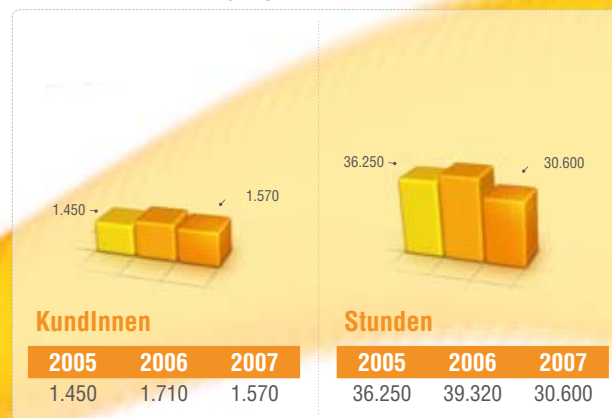
Medizinische Hauskrankenpflege

Mobile Hauskrankenpflege



Hauskrankenpflege

Mobile Hauskrankenpflege



"wieder wohnen"

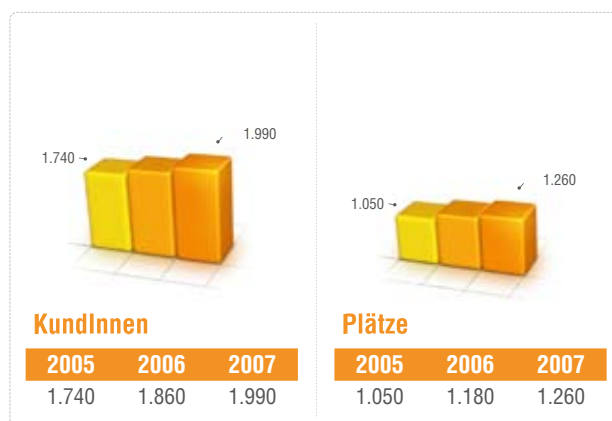
Alle Wienerinnen und Wiener sollen wohnen können. Mit diesem Ziel stellt die "wieder wohnen" GmbH obdach- und wohnungslosen Menschen in Wien bedarfsgerechte Wohnmöglichkeiten zur Verfügung. Durch begleitende sozialarbeiterische Maßnahmen werden die Betroffenen zudem gesundheitlich und sozial stabilisiert, um eine gesamtheitliche und vor allem dauerhafte Verbesserung ihrer Lebenssituation zu erreichen.

Die Angebote für wohnungslose Wienerinnen und Wiener reichen von einem Besuch im „niederschweligen“ Tageszentrum JOSI bis zu eigenen Wohnungen für Familien, die zunächst sozialarbeiterisch begleitet werden, um später wieder selbstständig zu wohnen. Als Zwischenstufen gibt es mehrere Übergangswohnhäuser sowie das sozial betreute Wohnhaus LEO, in dem Menschen dauerhaft eine neue Unterkunft finden.

2007 kam das Übergangswohnhaus Arndtstraße, in dem Familien in kleinen Wohnungen betreut werden, neu



"wieder wohnen"



dazu, ebenso ein innovatives Wohnprojekt in der Johnstraße, in dem junge Erwachsene mit Mehrfachproblematiken betreut werden.

Damit konnte "wieder wohnen" 2007 insgesamt rund 800 betreute Übergangswohnplätze sowie 50 sozial betreute Dauerwohnplätze für Erwachsene und Übergangplätze für 100 Familien anbieten. Weiters verfügt "wieder wohnen" über 50 sogenannte „Poolwohnungen“. Dabei handelt es sich um Wohnungen für ehemals wohnungslose Familien, die nach erfolgreicher Betreuung den Familien übergeben werden, um ihnen die Rückkehr in ein eigenverantwortliches, selbstständiges Leben auf Dauer zu ermöglichen. Im Bereich der Nachtquartiere leistet "wieder wohnen" mit rund 20 Plätzen für Frauen und fünf Notplätzen für Familien einen weiteren Beitrag zum sozialen Wohnangebot in Wien.

Schuldnerberatung

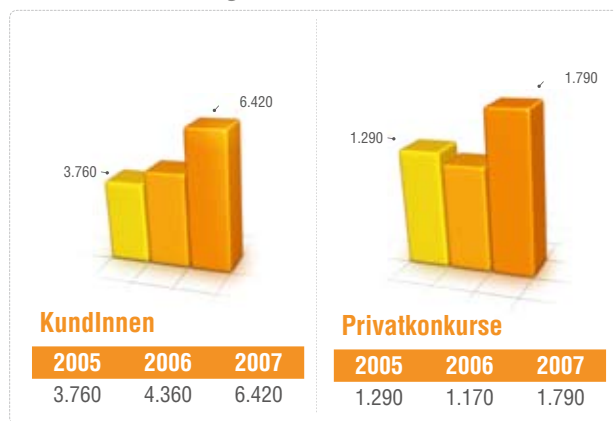
Die „Schuldnerberatung Wien GmbH“, gefördert aus Mitteln des AMS Wien und des FSW, unterstützt verschuldete Menschen professionell dabei, Wege aus der Schuldenfalle zu finden und finanziell wieder auf die Beine zu kommen.

Die Notwendigkeit seriöser Schuldenberatung wird deutlich, wenn man sich die stetig steigende Zahl der KundInnen ansieht. Waren es im Jahr 2006 noch rund 4.360 KundInnen, erhöhte sich die Zahl 2007 auf 6.420 Menschen, die Hilfe in der Schuldnerberatung suchten.

2007 ist es der Schuldnerberatung Wien gelungen, die Wartezeit für ein Erstberatungsgespräch von sechs Monaten auf drei Wochen zu verkürzen. Diese Verkürzung konnte erreicht werden, weil Ratsuchende die wichtigsten Informationen, die sonst beim Erstgespräch gegeben wurden, bereits online ausfüllen und an die Schuldnerberatung unter www.schuldnerberatung-wien.at senden können.



Schuldnerberatung Wien



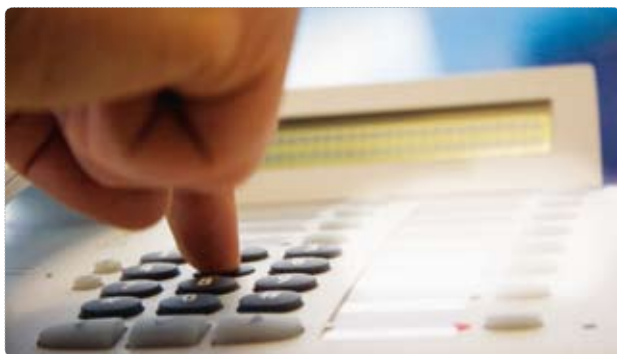
Aufgrund der Aufstockung der Personalressourcen konnte die Wartezeit auf ein Erstgespräch weiter gesenkt werden.

Traditionell liegt der Fokus der Schuldnerberatung Wien auf einer möglichst raschen Entschuldung, indem die Eigenverantwortung der ratsuchenden Personen gestärkt wird und Möglichkeiten, Geld einzusparen, aufgezeigt werden.

Serviceeinrichtungen

365 Tage war der Fonds Soziales Wien im Auftrag der Stadt für die Wienerinnen und Wiener im Jahr 2007 da. Um die unterschiedlichen Fragen und Anliegen der Menschen rasch und effizient aufzunehmen und die entsprechende individuelle Unterstützung organisieren zu können, stehen die Serviceeinrichtungen des Fonds Soziales Wien zur Verfügung.

SozialRuf Wien 533 77 77



Unter der Telefonnummer 533 77 77 bietet der Fonds Soziales Wien mit dem SozialRuf Wien täglich von 8:00 bis 20:00 Uhr eine wichtige erste Anlaufstelle für Beratung und Information. Auf den SozialRuf Wien können sich die Wienerinnen und Wiener seit mehr als 30 Jahren verlassen.

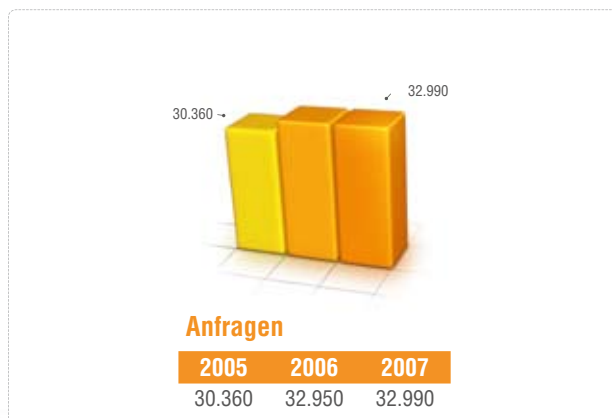
Die MitarbeiterInnen informieren jeden Tag, auch an Sonn- und Feiertagen, über geeignete soziale Anlaufstellen, beraten in allen sozialen Fragen, veranlassen rasch Hilfs- und Unterstützungsleistungen und helfen in Krisensituationen.

Im Jahr 2007 bearbeiteten die MitarbeiterInnen des SozialRuf Wien insgesamt rund 33.000 Anfragen, davon

wurden in rund 7.000 Fällen entsprechende Unterstützungsmaßnahmen in die Wege geleitet.

2007 wurde die europäische Sozialdatenbank www.socialinfo.eu, ein europäisches Internetportal, das eine Verknüpfung lokaler Sozialdatenbanken ermöglicht und vom SozialRuf Wien betrieben, koordiniert und inhaltlich betreut wird, ausgebaut. Das multilinguale Angebot wurde mit der Implementierung einer tschechischen Sprachversion auf 15 Sprachen erweitert.

SozialRuf Wien



Seniorenbeauftragter der Stadt Wien



Seit über zehn Jahren wird das Seniorenbüro vom Wiener Seniorenbeauftragten Friedl Grundei geleitet, der sich besonders für die Anliegen aller älteren Wienerinnen und Wiener engagiert. Kernaufgabe ist es, Anliegen, Wünsche, Verbesserungsvorschläge sowie Sorgen und Ängste der Wiener Seniorinnen und Senioren aufzunehmen, um über die Grenzen des Fonds Soziales Wien hinaus Verbesserungen für die Lebensqualität älterer Menschen zu erwirken.

6.400 Anfragen wurden 2007 von den MitarbeiterInnen des Seniorenbüros behandelt. Besonders viele Fragen betrafen die Regelungen zum Pflegegeld und die Themen Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung. Zu diesen Themen wurden in der Folge auch neue Informations-

broschüren herausgebracht, ein besonders geschätzter Service, denn die vielen Broschüren enthalten Informationen, die speziell auf die Interessen der Wiener SeniorInnen abgestimmt sind. 2007 wurde erstmals für jeden der 23 Wiener Gemeindebezirke eine eigene Broschüre mit allen Angeboten des jeweiligen Bezirks für SeniorInnen zusammengestellt, die sehr großen Anklang fand.

Insgesamt wurden 2007 rund 102.200 Broschüren des Wiener Seniorenbüros versendet, um beispielsweise über Angebote für Seniorinnen und Senioren oder aber über rechtliche Rahmenbedingungen zu informieren.

Seniorenbeauftragter der Stadt Wien



FSW International

Laut einer aktuellen Studie des britischen Commonwealth Funds, in der die Gesundheitssysteme in 19 Industrienationen verglichen wurden, liegt Österreich auf dem hervorragenden vierten Platz. Das gute Ergebnis zeigt, dass Österreich einen sehr hohen Standard im Gesundheits- und Sozialbereich hat.

Das Ergebnis macht aber auch deutlich, dass es sinnvoll ist, von den Systemen der anderen Ländern zu lernen.

Um das Gesundheits- und Sozialsystem der Stadt Wien laufend zu verbessern, blicken die Stadt Wien und der FSW daher weit über die Stadtgrenzen hinaus. Die Abteilung „Internationale Netzwerke und Förderprogramme“ beteiligt sich an internationalen Projekten, Netzwerken und Veranstaltungen.

Netzwerke knüpfen

Internationale Kontakte bieten einerseits die Möglichkeit, das Wiener Gesundheits- und Sozialsystem, insbesondere das zeitgemäße Fördersystem des FSW, als Modell für Problemlösungen in anderen Großstädten vorzustellen. So wurde der FSW 2007 von 28 PolitikerInnen und ExpertInnen aus EU-Ländern, Russland, Korea, China und den U.S.A. besucht, die sich speziell dafür interessierten und von unseren Erfahrungen und Ergebnissen lernen wollten.

Andererseits nutzt der FSW internationale Kontakte, um gute europäische Praxismodelle im Gesundheits- und Sozialbereich, zu recherchieren. 2007 waren die Rechenschwerpunkte Besuchsdienste für ältere Menschen, ambulante „Rund-um-die-Uhr“-Pflegetdienste sowie der Umgang mit Drogen- und Alkoholkonsum in Einrichtungen für wohnungslose Menschen.

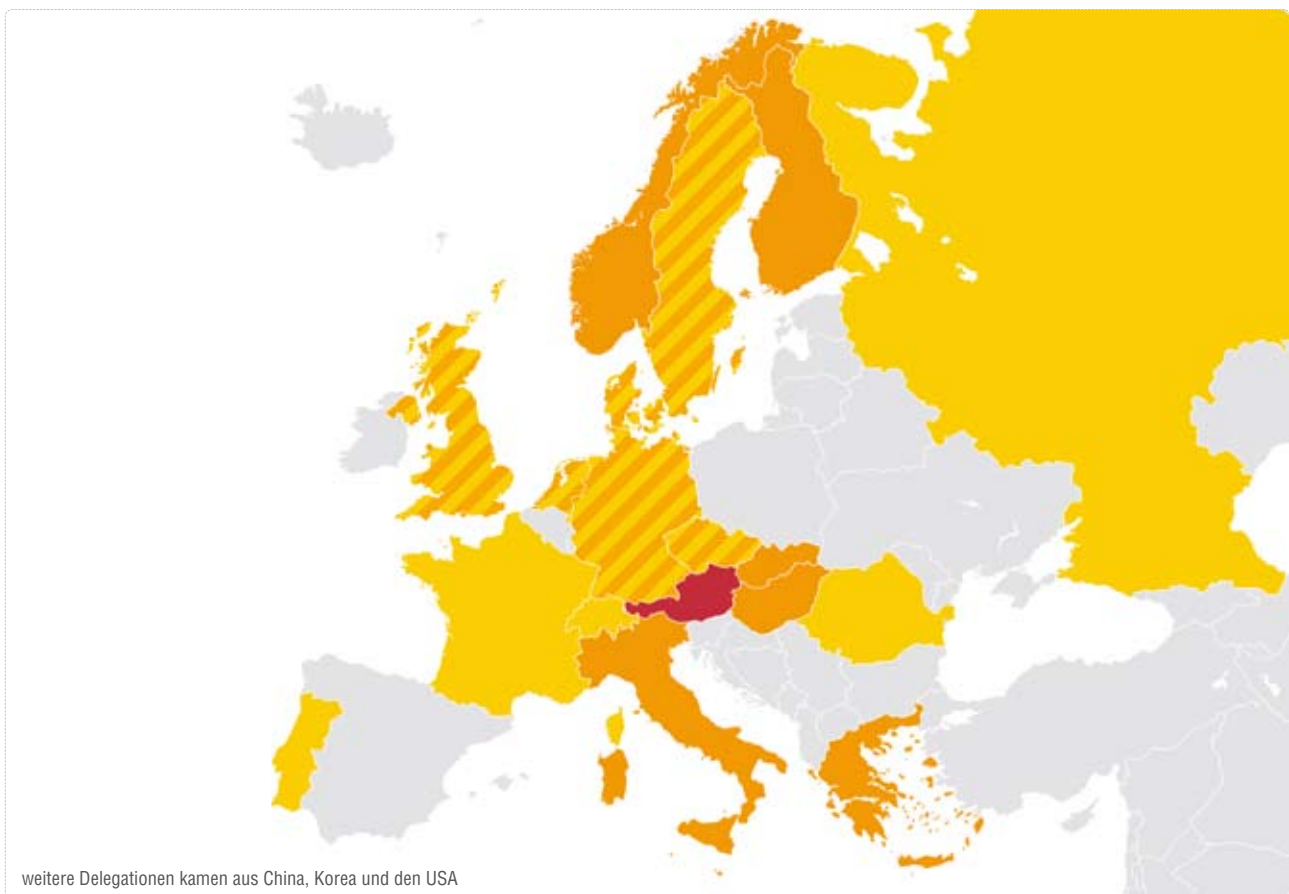
Wien vertreten

Bei zahlreichen europäischen und internationalen Aktivitäten und Projekten bringt sich der FSW stellvertretend für Wien ein. So beteiligt sich der FSW im „Social Affairs Forum“ des Netzwerks Europäischer Großstädte „Eurocities“. Die wichtigsten Themen 2007 waren „Social Inclusion“ und „Social Services“. Ein Ziel des „Social Affairs Forum“ ist, europäische Standards für die Qualität sozialer Dienste zu formulieren.

Die Arbeitsgruppe „City Strategies Against Homelessness“ unter Wiener Leitung thematisierte im Jahr 2007: Die Zusammenarbeit mit NGOs und Interessensvertretungen, die Rahmenbedingungen für den Informationsaustausch von PraktikerInnen und die Entwicklung eines europäischen Dokumentationssystems für den Bereich Wohnungslosigkeit.

OPENCITIES ist eine Initiative des British Council und basiert auf dessen Netzwerken in europäischen Städten. Im Fokus des Projekts steht die Beziehung zwischen Stadtverwaltungen und der immer vielfältigeren städtischen Bevölkerung. OPENCITIES untersucht, inwieweit Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund zur Internationalisierung von Städten beitragen – und damit auch zu deren wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Entwicklung.

FSW International



weitere Delegationen kamen aus China, Korea und den USA

- EU-ProjektpartnerInnen
- Delegationen beim FSW
- sowohl EU-ProjektpartnerInnen als auch Delegationen beim FSW

Menschen im FSW

Der Fonds Soziales Wien ist ein Organ, das durch Planung und Vernetzung sowie durch die laufende Anerkennung von PartnerInneneinrichtungen dafür sorgt, dass es den Menschen in Wien besser geht. Getragen wird der FSW von jenen, die täglich mit großem Engagement für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt im Einsatz sind: Den MitarbeiterInnen des FSW.

Über 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren 2007 in den Stabsstellen, den Fachbereichen, im KundInnenservice und in der mobilen Hauskrankenpflege des Fonds Soziales Wien tätig; weitere 300 zudem in den Operativen DienstleisterInnen „Geriatrische Tageszentren GmbH“, „wieder wohnen“ GmbH und „Schuldnerberatung Wien GmbH“. Die gesamte Administration der Operativen DienstleisterInnen erfolgte direkt in den FSW-Stabsstellen, die somit für insgesamt rund 1.000 MitarbeiterInnen tätig waren.

Sie alle haben durch ihr Know-How, ihre Einsatzbereitschaft und durch ihre hohe Lern- und auch Weiterbildungsbereitschaft Anteil daran, dass der FSW nicht nur gut funktioniert, sondern dass es laufend besser wird. Dazu trägt sehr wesentlich ein positives Unternehmensklima bei, das zu schaffen sich der FSW zum Ziel gesetzt hat und in dem Gender Mainstreaming, Antidiskriminierung, Diversität, Transparenz und partnerschaftliches Verhalten eine Selbstverständlichkeit sind.

Damit will der Fonds Soziales Wien nicht nur für zufriedene, leistungsfähige MitarbeiterInnen sorgen, die in einer guten Arbeitsatmosphäre hervorragende Leistungen erbringen. Er zieht auch High Potentials an, die den Wiener Sozialbereich konstruktiv mitgestalten wollen, um so die hohe Lebensqualität in Wien auch für Men-

schen, die durch Alter, Behinderung, Wohnungslosigkeit, Verschuldung oder andere Problemstellungen der Unterstützung und Hilfe bedürfen, zu sichern.

Faires Entgeltsystem

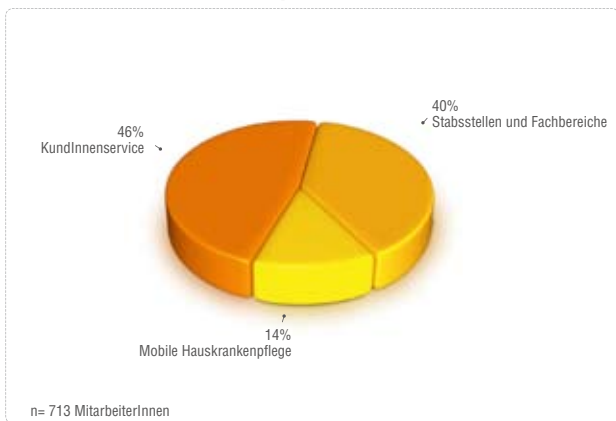
„Gleiche Arbeit – gleicher Lohn“, lautet der Grundsatz des FSW. Dementsprechend wurde mit 1. Juli 2007 ein neuer Kollektivvertrag mit der Gewerkschaft vereinbart, in dem ein einheitliches Entlohnungsschema für alle MitarbeiterInnen festgesetzt wurde. Dabei wurde besonders auf Transparenz in der Darstellung der Einreihung geachtet, damit die Regelungen zur Gehaltsfindung nachvollziehbar sind.

Der Geschäftsführung, dem Betriebsrat und der Gewerkschaft ist es mit der Einigung über den Kollektivvertrag gelungen, eine Basis für das gewünschte partnerschaftliche Unternehmensklima zu schaffen, in dem MitarbeiterInnen gefordert und gefördert werden und Entwicklung möglich und gewünscht ist.

Zudem bietet der neue Kollektivvertrag die beste Balance zwischen Effizienz, Transparenz und Nachvollziehbarkeit, aber auch Sicherheit des Arbeitsplatzes.

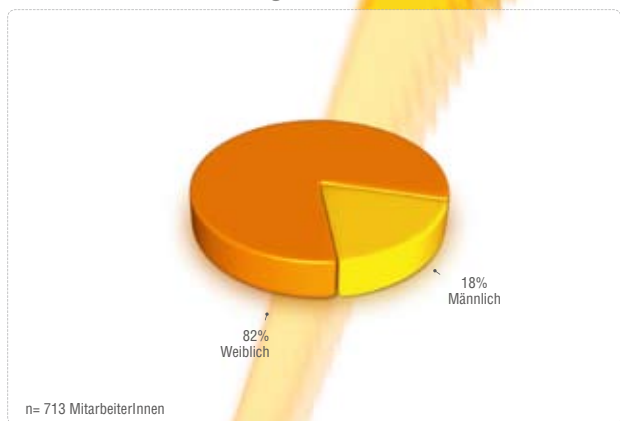
Eine gleichzeitig mit dem Kollektivvertrag abgeschlossen

MitarbeiterInnenanteil pro Bereich



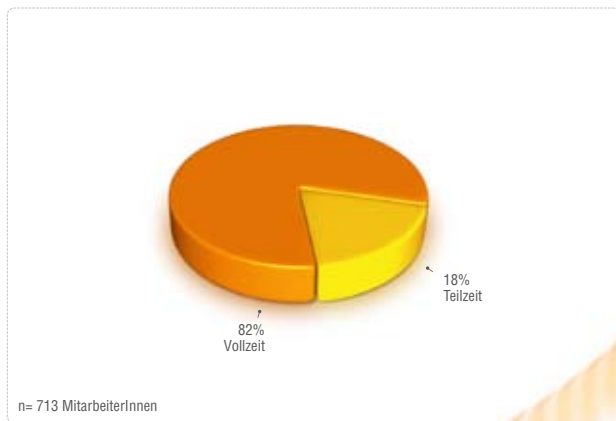
Stichtag 31.12.2007

Geschlechterverteilung



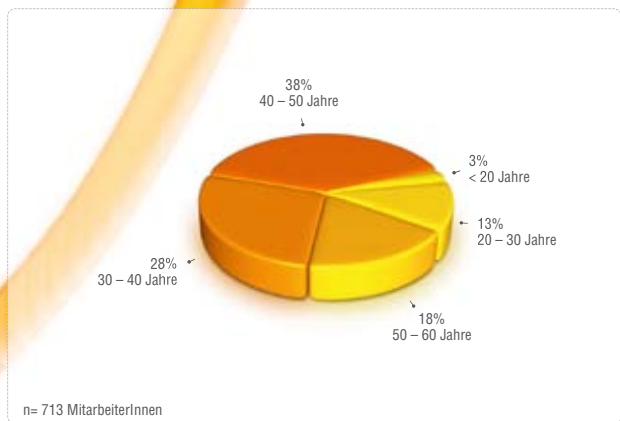
Stichtag 31.12.2007

Beschäftigungsausmaß

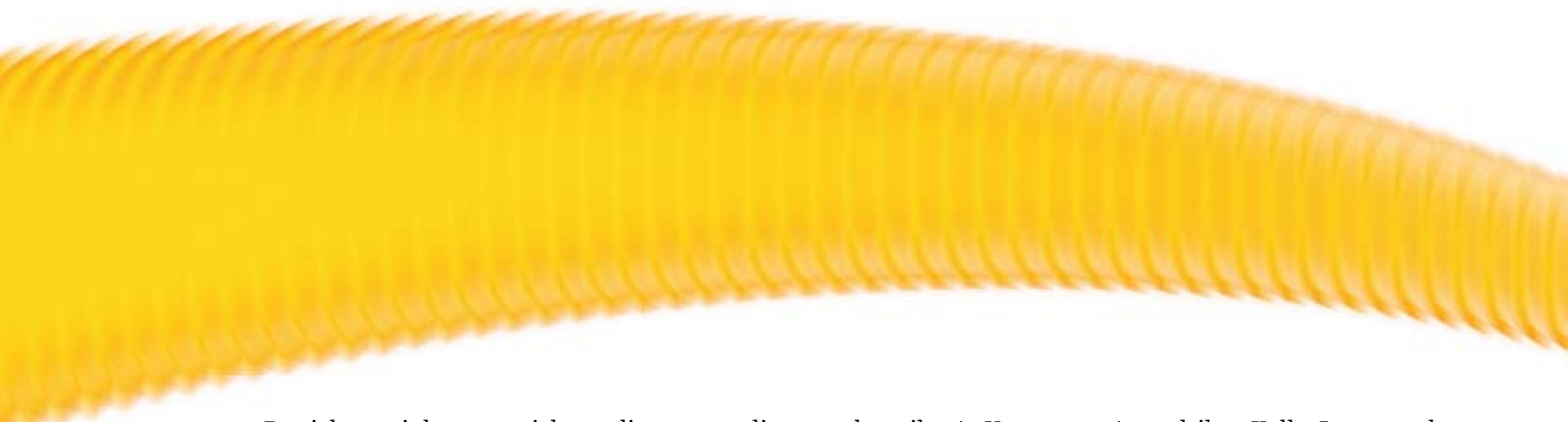


Stichtag 31.12.2007

Altersverteilung



Stichtag 31.12.2007



sene Betriebsvereinbarung sichert die notwendigen Grundlagen der Unternehmenskultur in Fragen der Antidiskriminierung, des Gender Mainstreaming und der Diversität. Themen, die für alle MitarbeiterInnen zum Arbeitsalltag im FSW gehören und gelebt werden.

Ein wesentlicher Punkt der Betriebsvereinbarung ist auch die neue Gleitzeitregelung. Unter Berücksichtigung festgelegter Zeitgrenzen können sich die MitarbeiterInnen ihre Arbeitszeit selbstständig einteilen. Im Sinne stärkerer Eigenverantwortlichkeit und größerer Flexibilität stellt die Gleitzeitregelung eine deutliche Verbesserung dar, die auch zu mehr Arbeitszufriedenheit beiträgt.

Leistung anerkennen

Eine individuelle Honorierung von Leistungen stärkt die Eigenverantwortung und Motivation der MitarbeiterInnen. In diesem Sinne wurde 2007 ein System zur Bewertung der individuellen Leistung eingeführt. Im Rahmen eines jährlich stattfindenden MitarbeiterInnengespräches (MAG) werden die Handlungen, das Verhalten und die Wirkung der MitarbeiterInnen und Führungskräfte in einem 360°-Feedback hinterfragt.

Der erste Teil dieser mehrstufigen Leistungsbewertung wurde 2007 bereits umgesetzt: Im Rahmen der MitarbeiterInnengespräche wurden alle MitarbeiterInnen durch ihre jeweiligen Vorgesetzten bewertet. Der zweite Teil, in dem auch die MitarbeiterInnen Gelegenheit ha-

ben, ihre/n Vorgesetzte/n und ihre KollegInnen zu bewerten, wird mit 2008 gestartet.

Ziel ist es, damit nicht nur einen umfassenden Blick auf die Arbeitsleistung zu werfen und Zielvereinbarungen für das nächste Jahr zu treffen, sondern auch Defizite und Potenziale zu erkennen und diese gezielt im Rahmen von Weiterbildung bearbeiten zu können.

Nach der ersten Runde der MAG im Herbst 2007 zeigt sich anhand der Rückmeldung an die Personalentwicklung ein erfreuliches Bild: Rund 70 Prozent der MitarbeiterInnen, die sich am Feedback beteiligten, sahen das MAG als geeignetes Instrument, um Stärken und Verbesserungspotenziale zu diskutieren. Als geeignete Möglichkeit, Ziele und Aufgaben zu vereinbaren, bewerteten es ebenfalls über 70 Prozent.

Weiterbildung fördern

Qualifizierte und engagierte MitarbeiterInnen sind Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit jedes Unternehmens. Für Kompetenz und Motivation der MitarbeiterInnen ist lebens- und berufsbegleitendes Lernen darum von entscheidender Bedeutung. Im Fonds Soziales Wien hat Weiterbildung einen sehr hohen Stellenwert. Jährlich wird ein eigenes FSW-Bildungsprogramm entwickelt, das auf den Qualifizierungsbedarf und die Wünsche der MitarbeiterInnen zugeschnitten ist. Um den internen Weiterbildungsbedarf abzudecken, verfügt



internen Fortbildungsveranstaltungen registriert. Somit hat jede/jeder FSW-MitarbeiterIn durchschnittlich an 2,5 Tagen Weiterbildungsmaßnahmen besucht.

der FSW über ein eigenes Weiterbildungszentrum.

Neben fachspezifischen Seminaren besteht der Großteil der Weiterbildung aus interdisziplinären Angeboten, d.h. die TeilnehmerInnen kommen aus verschiedenen Arbeitsbereichen und Berufsgruppen des Fonds Soziales Wien. Über den reinen Seminarinhalt hinaus kommt es so zu einem wertvollen Informations- und Erfahrungsaustausch und zu mehr Vernetzung. Das Seminarangebot wird laufend an die Bedürfnisse und Anforderungen angepasst. Weiterbildungsmaßnahmen, die in den MitarbeiterInnengesprächen vereinbart wurden, stellen dabei ein wesentliches Kriterium zur zielgerechten Ausrichtung des Bildungsprogramms dar.

Im Jahr 2007 wurden rund 2.500 TeilnehmerInnen an

Organe des FSW

Steuerung, Kontrolle und Führung des Fonds Soziales Wien erfolgen durch die drei Organe Präsidium, Kuratorium und Geschäftsführung. Zusätzlich gibt es einen Beirat zur direkten Information der Mitglieder des Wiener Gemeinderats.

Präsidium

Zu den Aufgaben des Präsidiums zählen unter anderem die Genehmigung des Budgetvoranschlages, des Stellenplanes und des Jahresrechnungsabschlusses, die Änderung der Fondssatzung sowie die Bestellung der Geschäftsführerin/des Geschäftsführers. Das Präsidium besteht aus der/dem Vorsitzenden des Kuratoriums sowie ihrer/seiner ersten und zweiten StellvertreterIn.

Geschäftsführung

Die Geschäftsführung ist unter anderem für den operationalisierten Jahresarbeitsplan verantwortlich und hat den Budgetvoranschlag für das nächstfolgende Geschäftsjahr zu erstellen. Die Geschäftsführung des Fonds Soziales Wien bestand aus dem Geschäftsführer, Peter Hacker, und seinem Stellvertreter, Denis Petrovic (ab 18. Dezember 2007 Mag^a Brigitte Prisching und DSA Christian Neumayer).

Kuratorium

Die Aufgaben des Kuratoriums sind in der Fondssatzung festgehalten. Das Kuratorium kann auf Vorschlag der Geschäftsführung Förderrichtlinien beschließen. Zur Änderung der Fondssatzung und zur Auflösung des FSW muss das Kuratorium seine ausdrückliche Zustimmung erteilen.

Beirat

Die im Gemeinderat vertretenen Parteien entsenden die Mitglieder des Beirats aus dem Kreis der aktiven Mitglieder des Gemeinderates für die Dauer einer Legislaturperiode.

Die Mitglieder und Ersatzmitglieder werden auf die wahlwerbenden Parteien im Verhältnis der ihnen angehörenden Gemeinderatsmitglieder nach den im § 96 Abs. 1 der Wiener Gemeinderatswahlordnung festgelegten Grundsätzen verteilt.

Mitglieder des Präsidiums

Stand: 31.12.2007

Name		Organisation
OMR ⁱⁿ Mag ^a Renate POMMERENING-SCHOBER	Vorsitzende	MA 15, ab Oktober 2007 MA 40
OSR ⁱⁿ Mag ^a Renate BALIC-BENZING	1. Stellvertreterin	MAG Elf
Dr ⁱⁿ Karin SPACEK	2. Stellvertreterin	MA 57, ab Oktober 2007 MA 15

Mitglieder des Kuratoriums

Stand: 31.12.2007

Name		Organisation
OMR ⁱⁿ Mag ^a Renate POMMERENING-SCHOBER	Vorsitzende	MA 15, ab Oktober 2007 MA 40
SR ⁱⁿ Mag ^a Martina BLAHA	Mitglied	Bereichsleitung für Finanzmanagement
Dr ⁱⁿ Karin SPACEK	Mitglied	MA 57, ab Oktober 2007 MA 15
Generaloberin Charlotte STAUDINGER	Mitglied	KAV
OSR ⁱⁿ Mag ^a Renate BALIC-BENZING	Mitglied	MAG Elf
Mag ^a Karin RAMSER	Mitglied	MA 4
Gabriele MÖRK	Mitglied bis März 2007	MA 50
Dr ⁱⁿ Barbara LEBER	Mitglied ab April 2007	Wiener Wohnen
Peter STANZL	Mitglied	MA 24

Mitglieder des Beirates

Stand: 31.12.2007

Name		Klub
Christian DEUTSCH	Gemeinderat	SPÖ
Gabriele MÖRK	Gemeinderätin, ab April 2007	SPÖ
Marianne KLICKA	Gemeinderätin	SPÖ
Mag ^a Sonja RAMSKOGLER	Gemeinderätin	SPÖ
Prof ⁱⁿ Erika STUBENVOLL	Landtagspräsidentin	SPÖ
Karlheinz HORA	Gemeinderat	SPÖ
Silvia RUBIK	Gemeinderätin	SPÖ
Barbara NOVAK	Gemeinderätin	SPÖ
Kurt WAGNER	Gemeinderat	SPÖ
Ingrid KOROSEC	Gemeinderätin	ÖVP
Karin PRANIESS-KASTNER	Gemeinderätin	ÖVP
Mag. Gerald EBINGER	Gemeinderat	FPÖ
David LASAR	Gemeinderat	FPÖ
Dr ⁱⁿ Sigrid PILZ	Gemeinderätin	Grüne
Heidemarie CAMMERLANDER	Gemeinderätin	Grüne

Finanzbericht

Fachbereich Pflege

alle Angaben in tausend Euro

	Ambulante Pflege	Stationäre Pflege	Medizinische Leitung Qualitätssicherung	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	43.050	146.038	0	189.088
Sonstige Erlöse	31	9	0	41
SUMME ERLÖSE	43.082	146.047	0	189.129
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-161.793	-355.574	0	-517.367
Personalaufwand	-495	-236	-499	-1.230
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-1.697	-1.812	-105	-3.614
AUFWENDUNG GESAMT	-163.984	-357.622	-605	-522.211
ROHERTRAG	-118.742	-209.536	0	-328.279
SALDO	-120.933	-211.585	-605	-333.123

Fachbereich Behindertenarbeit

	Beschäftigungstherapie	Bildung, Beratung, Assistenz	Mobilität	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	452	0	1.214	1.666
Sonstige Erlöse	44	0	0	44
SUMME ERLÖSE	496	0	1.214	1.710
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-54.656	-14.836	-23.958	-93.450
Personalaufwand	-253	-282	-281	-817
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-94	-141	-16	-251
AUFWENDUNG GESAMT	-55.004	-15.259	-24.256	-94.518
ROHERTRAG	-54.204	-14.836	-22.744	-91.784
SALDO	-54.551	-15.259	-23.042	-92.852

KundInnenservice

	Beratungszentren Pflege und Betreuung	Beratungszentrum Behindertenhilfe	Beratungszentrum Wohn- u. Pflegeheime	Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe	sonstige*	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	4	0	0	0	0	4
sonstige Erlöse	219	0	88	0	26	333
SUMME ERLÖSE	223	0	88	0	26	337
Leistungsförderungen und -finanzierungen	0	0	0	0	0	0
Personalaufwand	-8.458	-1.364	-1.656	-245	-595	-12.318
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-1.938	-531	-1.691	-103	-283	-4.546
AUFWENDUNG GESAMT	-10.396	-1.895	-3.347	-348	-878	-16.864
ROHERTRAG	223	0	88	0	26	337
SALDO	-10.173	-1.895	-3.259	-348	-852	-16.527

* SozialRuf Wien, Beschwerdemanagement

FSW Gesamt

	Fachbereiche	Operative DienstleisterInnen	KundInnenservice	Stabsstellen inkl. Geschäftsführung	FSW
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	232.978	4.635	4	8	237.625
Sonstige Erlöse	785	474	333	58.519	60.111
ERLÖSE	233.763	5.109	337	58.527	297.736
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-744.366	-14.730	0	-935	-760.031
Personalaufwand	-4.726	-5.291	-12.318	-8.657	-30.991
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-5.928	-2.539	-4.546	-31.392	-44.405
AUFWENDUNG GESAMT	-755.020	-22.559	-16.864	-40.984	-835.426
ROHERTRAG	-510.603	-9.620	337	57.592	-462.295
SALDO	-521.257	-17.450	-16.527	17.543	-537.691

Fachbereich Betreutes Wohnen

alle Angaben in tausend Euro

	Grundversorgung	Wohnen mit Behinderung	Wohnungslosenhilfe	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	27.561	14.661	1	42.223
Sonstige Erlöse	14	1	0	15
SUMME ERLÖSE	27.575	14.662	1	42.238
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-36.293	-79.488	-16.113	-131.894
Personalaufwand	-777	-271	-282	-1.329
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-707	-93	-242	-1.042
AUFWENDUNG GESAMT	-37.776	-79.852	-16.637	-134.266
ROHERTRAG	-8.732	-64.828	-16.112	-89.671
SALDO	-10.216	-65.191	-16.636	-92.042

Fachbereiche Gesundheitsförderung und Frauengesundheit

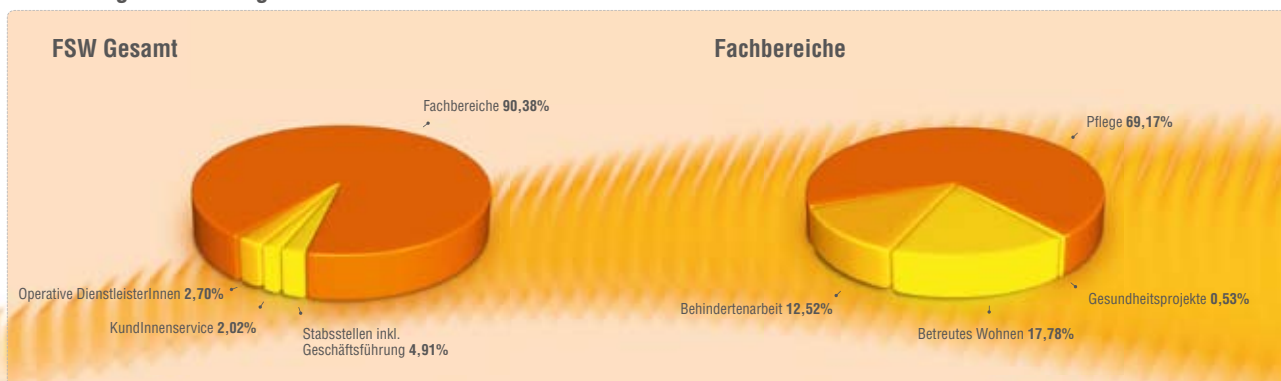
	Wiener Programm für Frauengesundheit	Gesundheitsförderung	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	0	0	0
Sonstige Erlöse	12	673	685
SUMME ERLÖSE	12	673	685
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-258	-1.396	-1.654
Personalaufwand	-533	-817	-1.350
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-590	-431	-1.021
AUFWENDUNG GESAMT	-1.381	-2.644	-4.025
ROHERTRAG	-246	-723	-969
SALDO	-1.369	-1.971	-3.340

Operative DienstleisterInnen

	"wieder wohnen" GmbH	Tageszentren für SeniorInnen GmbH	Schuldnerberatung Wien GmbH	Mobile Haus- krankenpflege	Wien House GmbH	sonstige*	Summe
Erlöse aus Kostenersätzen und -beiträgen	0	0	0	3.464	0	1.171	4.635
Förderungen von Dritten	0	0	0	0	0	474	474
SUMME ERLÖSE	0	0	0	3.464	0	1.645	5.109
Leistungsförderungen und -finanzierungen	-7.511	-6.229	-981	0	-9	0	-14.730
Personalaufwand	0	0	0	-4.790	0	-501	-5.291
Sonstige betriebliche Aufwendungen	0	0	0	-688	0	-1.851	-2.539
AUFWENDUNG GESAMT	-7.511	-6.229	-981	-5.478	-9	-2.352	-22.559
ROHERTRAG	-7.511	-6.229	-981	3.464	-9	1.645	-9.620
SALDO	-7.511	-6.229	-981	-2.014	-9		

*Seniorenbeauftragter, Team Focus

Aufteilung Aufwendungen



Bestätigungsvermerk

Wir haben den Gebarungsabschluss des **Fonds Soziales Wien, Wien**, bestehend aus der gebarungsbilanz zum 31. Dezember 2007 und der Gebarungsrechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner bis 31. Dezember 2007 unter Einbeziehung der Buchführung geprüft. Bei dieser Prüfung handelt es sich um keine Pflichtprüfung im Sinne des UGB, sondern um eine freiwillige Gebarungsabschlussprüfung. Die Buchführung, die Aufstellung und der Inhalt dieses Gebarungsabschluss in Übereinstimmung mit den österreichischen unternehmensrechtlichen Vorschriften liegen in der Abgabe eines Prüfungsurteils zu diesem Gebarungsabschluss auf der Grundlage unserer Prüfung. Für die Durchführung dieses Auftrages und unsere Verantwortung, auch gegenüber Dritten, gelten durch Unterfertigung des Auftragsbestätigungsschreibens die in der Anlage beigefügten und von der Kammer der Wirtschaftstreuhänder herausgegebenen Allgemeinen Auftragsbedingungen für Wirtschaftstreuhänderberufe (AAB 2007) vom 8.3.2000 idF vom 31.8.2007 als vereinbart. Unsere Haftung gilt demnach für leichte Fahrlässigkeit als ausgeschlossen. Unter Bezugnahme auf § 275 UGB wurde für grobe Fahrlässigkeit eine Haftungshöchstgrenze von EUR 2 Mio vereinbart.

Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der in Österreich geltenden gesetzlichen Vorschriften und Grundsätze ordnungsgemäßer Abschlussprüfung durchgeführt. Diese Grundsätze erfordern die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass ein hinreichend sicheres Urteil darüber abgegeben werden kann, ob der Gebarungsabschluss frei von wesentlichen Fehldarstellungen ist. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Fonds sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt.

Im Rahmen der Prüfung werden die Nachweise für Beträge und sonstige Angaben in der Buchführung und im Gebarungsabschluss überwiegend auf Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst ferner die Beurteilung der angewandten Rechnungslegungsgrundsätze und der vom gesetzlichen Vertreter vorgenommenen wesentlichen Schätzung sowie eine Würdigung der Gesamtaussage des Gebarungsabschluss. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil darstellt.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt. Aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Gebarungsabschluss nach unserer Beurteilung den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Finanzlage des **Fonds Soziales Wien** zum 31. Dezember 2007 sowie der Ertragslage des Fonds für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner bis 31. Dezember 2007 in Übereinstimmung mit den österreichischen Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung

Wien, am 19. Juni 2008

AUDITOR TREUHAND GMBH
Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft

Mag. Martin FEIGE Dr. Alfons STIMPFL-ABELE

Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft
WIRTSCHAFTSPRÜFER
WIEN

Bei Veröffentlichung oder Weitergabe des Jahresabschlusses in einer von der bestätigten Fassung abweichenden Form bedarf es zuvor unserer erneuten Stellungnahme, sofern hierbei unser Bestätigungsvermerk zitiert oder auf unsere Prüfung hingewiesen wurde.

Adressen und Hotlines

Fonds Soziales Wien

3., Guglgasse 7-9
Tel.: 05 05 37 9
Fax: 05 05 379 999
E-Mail: post@fsw.at
Internet: www.fsw.at

Broschüren-Bestellservice

Tel.: 05 05 379-100
Mo-Fr 8:00-18:00 Uhr

SozialRuf Wien

Tel.: 01/533 77 77
www.sozialinfo.wien.at
Täglich 8:00-20:00 Uhr

KUNDINNENSERVICE

Beratungszentren Pflege und Betreuung zu Hause

Für BewohnerInnen der Bezirke 1, 2 u. 20
2., Vorgartenstraße 129-143
Tel.: 01/40 00-02 800

Für BewohnerInnen der Bezirke 4, 5 u. 10
10., Gudrunstraße 145-149
Tel.: 01/40 00-10 800

Für BewohnerInnen der Bezirke 3 u. 11
11., Zentrum Simmering, Simmeringer
Hauptstraße 100 / Stiege B / 2. OG
Tel.: 01/40 00-11 800

Für BewohnerInnen der Bezirke 12, 13 u. 19
12., Arndtstraße 67
Tel.: 01/40 00-12 800

Für BewohnerInnen der Bezirke 6, 7, 14 u. 15
15., Geibelgasse 18-20
Tel.: 01/40 00-15 800

Für BewohnerInnen der Bezirke 8, 16 u. 17
16., Weinheimergasse 2
Tel.: 01/40 00-16 800

Für BewohnerInnen der Bezirke 9, 18 u. 19
19., Heiligenstädter Strasse 31/Stiege 3
Tel.: 01/40 00-19 800

Für BewohnerInnen der Bezirke 21 u. 22
22., Rudolf-Köppl-Gasse 2
(Zugang über Donauefelder Str. 185)
Tel.: 01/40 00-22 800

Beratungszentrum Wohn- und Pflegeheime

Beratungszentrum Wohn- und Pflegeheime
3., Guglgasse 7-9
Tel.: 01/40 00-66 580

Beratungszentrum Behindertenhilfe

Beratungszentrum Behindertenhilfe
3., Guglgasse 7-9
Tel.: 01/40 00-66 620

Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe

Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe
8., Lederergasse 25
Tel.: 01/40 00-66 430

SERVICEEINRICHTUNGEN

Seniorenbeauftragter der Stadt Wien
11., Guglgasse 6 / 4. Stiege
Gasometer A – Haupteingang
Tel.: 01/40 00-85 881

**Beratung und Betreuung behinderter
DienstnehmerInnen der Stadt Wien**
2., Schiffamtsgasse 14, Erdgeschoß
Tel.: 01/40 00-66 521

Team Focus
5., Grüngasse 14
Tel.: 01/40 00-66 351

OPERATIVE DIENSTLEISTERINNEN

FSW – Wiener Pflege- und Betreuungs- dienste GmbH

11., Guglgasse 6/ 4. Stiege/ 4. Stock
Gasometer A – Haupteingang

Tageszentren für Seniorinnen und Senioren

**Geschäftsbereich „Tageszentren für
Seniorinnen und Senioren“**
Geschäftsführung
11., Guglgasse 6/ 4. Stiege/ 4. Stock
Gasometer A – Haupteingang
Tel.: 01/40 00-66 750

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren
„Ingrid Leodolter“**
(im SMZ-Sophienspital)
7., Apollgasse 19
Tel.: 01/521 03-1933

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren
„Favoriten“**
(im SMZ-Süd Kaiser-Franz-Josef-Spital)
10., Kundratstraße 3
Tel.: 01/601 91-8600

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren
„Simmering“**
11., Oriongasse 11
Tel.: 01/40 00-66 825

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren
„Am Henriettenplatz“**
15., Geibelgasse 18-20
Tel.: 01/40 00-15 845

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren
„Ottakring/Hernals“**
16., Weinheimergasse 2
Tel.: 01/40 00-16 845

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren
„Floridsdorf“**
(im SMZ-Floridsdorf)
21., Hinaysgasse 1
Tel.: 01/275 22-5908

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren
„SMZ-Ost“**
22., Langobardenstraße 122
Tel.: 01/288 02-8600

**Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren
„Donaufeld“**
22., Rudolf-Köppl-Gasse 2
(Zugang über Donauefelder Straße 185)
Tel.: 01/40 00-22 845

Mobile Hauskrankenpflege

Geschäftsbereich

„Mobile Hauskrankenpflege“
Geschäftsführung
11., Guglgasse 6/ 4. Stiege/ 4. Stock
Gasometer A – Haupteingang
Tel.: 01/40 00-66 540

**Mobile Hauskrankenpflege Stützpunkt
NORDOST**
für die Bezirke 2, 20, 21, 22
21., Schöpfleuthnergasse 25
Tel.: 01/40 00-66 860

**Mobile Hauskrankenpflege Stützpunkt
SÜDOST**
für die Bezirke 3, 4, 5, 10, 11
10., Senefeldergasse 11 / 2. OG
Tel.: 01/40 00-66 960

**Mobile Hauskrankenpflege Stützpunkt
SÜDWEST**
für die Bezirke 12, 13, 14, 15, 23
15., Graumanngasse 7 / Stg. A / 4. OG
Tel.: 01/40 00-66 940

**Mobile Hauskrankenpflege Stützpunkt
NORDWEST**
19., Heiligenstädter Strasse 31/Stiege 3/
Top 1.02
Tel.: 01/40 00-66 840

„wieder wohnen“ – Betreute Unterkünfte für wohnungslose Menschen gemeinnützige GmbH

Geschäftsführung
17., Redtenbachergasse 80
Tel.: 01/40 00-59 110

**JOSI – Tageszentrum für Obdachlose und
Straßensozialarbeit**
8., U6-Station Josefstädter Straße
Tel.: 01/40 00-59 335

Haus Arndtstraße
12., Arndtstraße 65-67
Tel.: 01/40 00-59 321

Haus Gänsbachergasse
3., Gänsbachergasse 7
Tel.: 01/40 00-59 096

Haus Hernals
17., Wurlitzergasse 89
Tel.: 01/40 00-59 140

Haus Kastanienallee
12., Kastanienallee 2
Tel.: 01/40 00-59 300

Haus LEO
17., Redtenbachergasse 82
Tel.: 01/40 00-59 270

Haus Siemensstraße
21., Siemensstraße 109
Tel.: 01/40 00-59 150

Schuldnerberatung

**Schuldnerberatung Wien gemeinnützige
GmbH**
3., Döblerhofstraße 9, 1. Stock
Tel.: 01/330 87 35

Telefonische Auskunft und Beratung

SozialRuf Wien
Tel.: 01/533 77 77

Broschüren-Service
Tel.: 05 05 379-66 100

Seniorenbüro der Stadt Wien
Tel.: 01/40 00-85 881

Essstörungshotline
Tel.: 0800-20 11 20
E-Mail: hilfe@essstoerungshotline.at

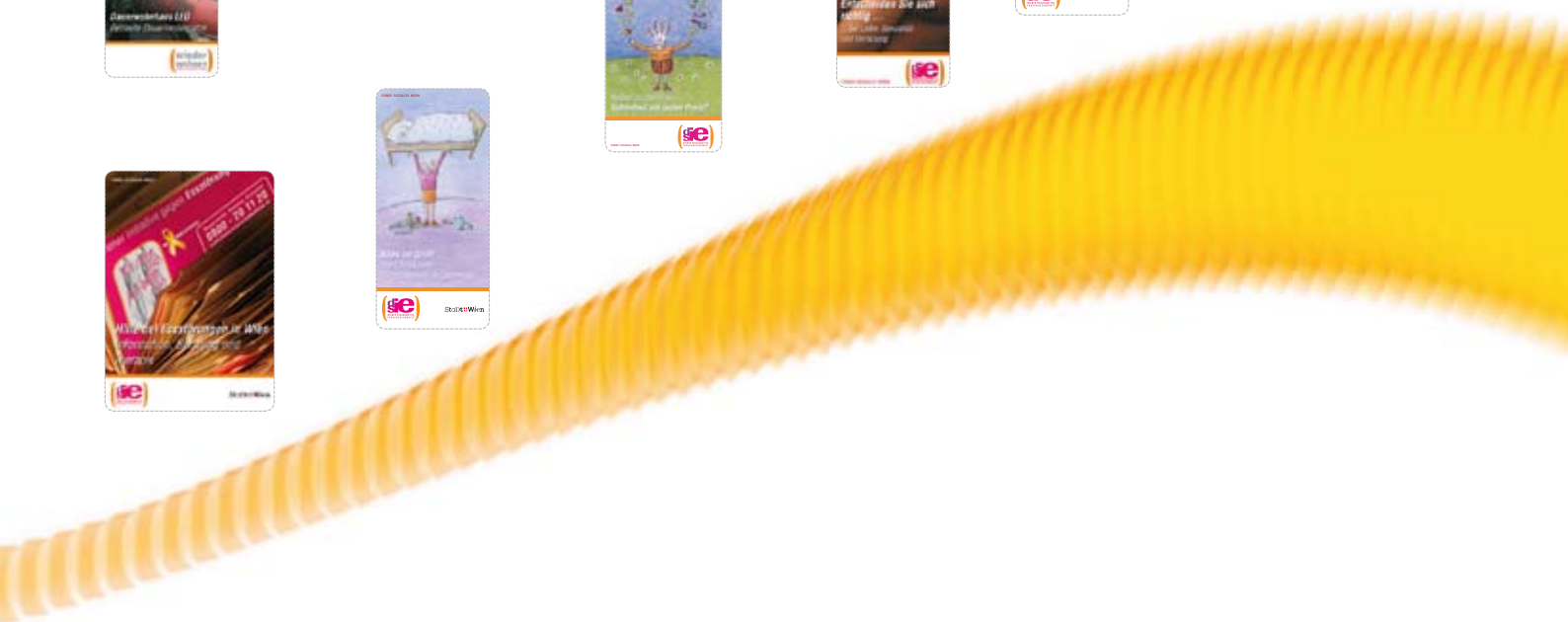
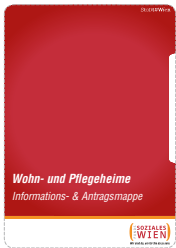
Kontinenzberatung
Tel.: 01/40 00-66 503
E-Mail: kontinenzberatung@fsw.at

Folder und Broschüren



Broschüren bestellen

Der Fonds Soziales Wien bietet den Wienerinnen und Wienern mit seinen Broschüren eine breite, kostenlose Informationspalette über die sozialen Leistungen der Stadt Wien. Ein Überblick über das Angebot ist auf der Homepage www.fsw.at abgebildet. Die Broschüren können kostenlos online oder beim Broschüren-Service unter **05 05 379-66 100** (Montag bis Freitag zwischen 8:00-18:00) bestellt werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Broschüren-Service helfen gerne bei der Broschürenauswahl.



Internetangebote



www.fsw.at



www.pflege.fsw.at



www.wohnen.fsw.at



www.einherzfuerein.at



www.sus-wien.at



www.essstoerungshotline.at



www.ich-schau-auf-mich.at

Informationen rund um die Uhr

Der Fonds Soziales Wien bietet Wienerinnen und Wienern im Internet eine breite Palette von Informationen und Serviceangeboten. In übersichtlicher und kompakter Aufbereitung finden Interessierte viele Hinweise zu den sozialen Angeboten Wiens: alle sozialen Leistungen und Angebote, Adressen, Kosten, Förderungen sowie Informationen zur Inanspruchnahme von Förderungen, Tipps, Veranstaltungshinweise, Formulare und Broschüren.



www.behinderung.fsw.at



www.frauengesundheit-wien.at



www.gesundheit.fsw.at



www.schuldnerberatung-wien.at



www.senior-in-wien.at



www.s-o-ess.at



www.femvital.at



Impressum

HERAUSGEBER

Fonds Soziales Wien
3., Guglgasse 7–9

Tel.: 05 05 379
Fax: 05 05 379-999
E-Mail: post@fsw.at
Web: www.fsw.at

REDAKTION UND GESTALTUNG

Fonds Soziales Wien
Stabsstelle Kommunikation
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit

Layout und Fotos*
FSW GrafikDesign

Lektorat

Mag^a Sigrid Szabó

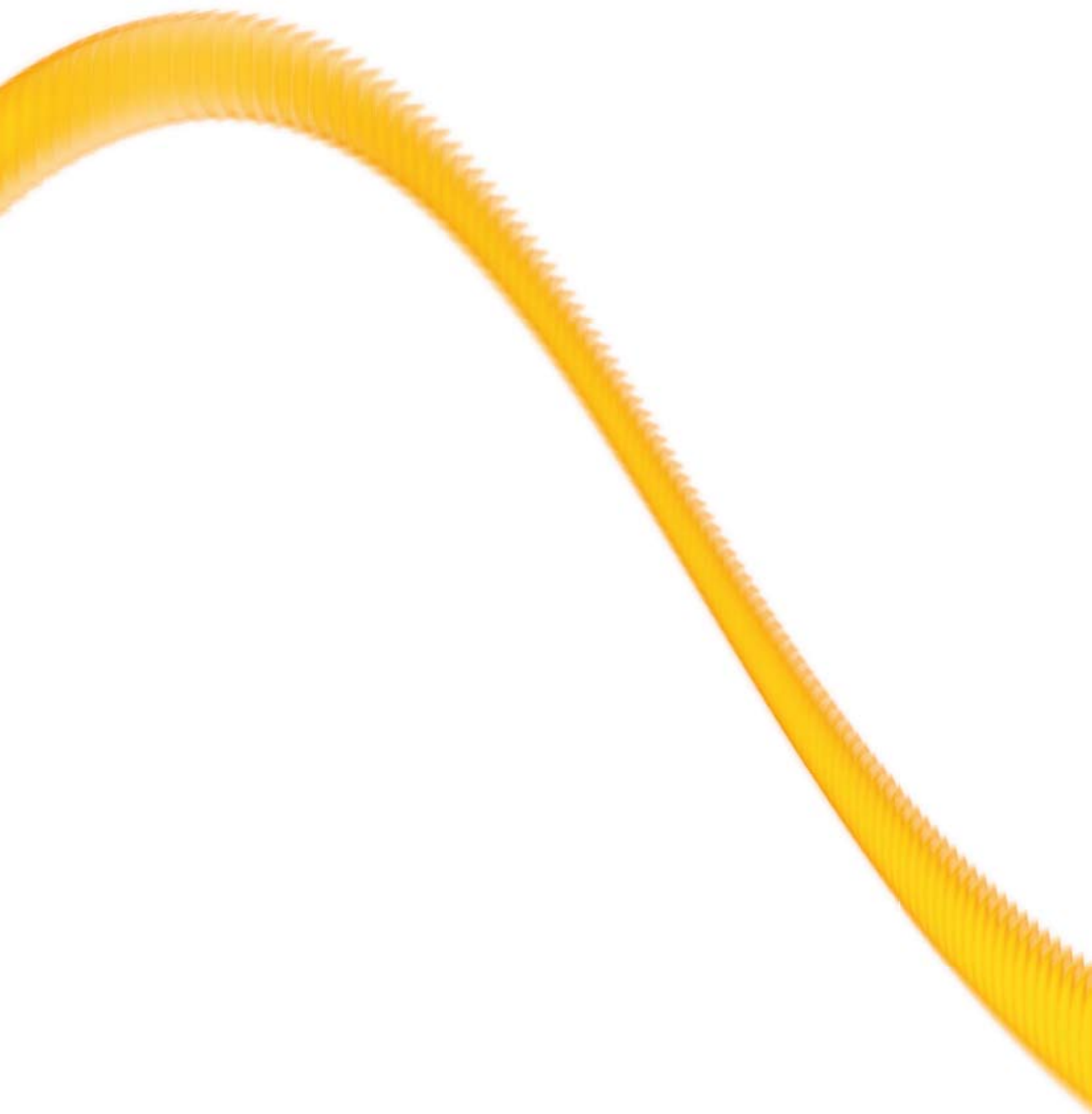
SPENDENKONTO

Erste Bank, BLZ: 20 111
Kontonummer: 40 319 700 8

*wenn nicht anders angegeben









FONDS **SOZIALES
WIEN**

Wir sind da, um für Sie da zu sein.